



# SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)  
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.  
Trägerlohn. Bei Postauszug 1.— DM zuzgl. 0,27 DM  
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo  
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer  
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN  
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 19. März 1950

42. Jahrgang

W. 12  
von Woche zu Woche

Das Bundeskabinett

schloß in seiner Dienstagsitzung, im  
Jahre 1950 keine Sommerzeit einzuführen,  
wodurch sich der größte Teil der Länder  
ausgesprochen habe. Ferner  
wurde über die Verteilung von 300 Mill.  
DM zugunsten der besonderen Notstandsgebiets beschlossen.  
Daneben erhält Nordhessen 15 Mill. DM,  
als Arbeitsbeschaffungskredite sofort  
verfügbar stehen sollen. Ueber die  
übrigen Notstandsgesetze Bayern,  
Württemberg und Schleswig-Holstein  
wurde Berlin zum Notstandsgesetz  
 erklärt. Der „Deutsche Städtetag“ hat  
sich bereit erklärt, den Berliner Tiere  
wieder aufzubauen.

Schließlich wurde die Einführung von  
eineinheitlichen Personalausweisen be-  
schlossen, die an Stelle der bisherigen  
Krankenkarten, Registrarscheine usw. treten  
sollen. Die Ausstellung des mit Licht-  
bild und Fingerabdruck versehenen Aus-  
weises erfolgt kostenlos.

Das bessere Kabinett tagte in Kassel!

Um Fragen des nordhessischen Not-  
standes mit den örtlichen Vertretern  
mittelbar zu besprechen, hatte der  
Ministerpräsident am Mittwoch eine Son-  
deraufsitzung des Kabinetts in Kassel ein-  
berufen. Unter Teilnahme von Landes-  
kommissar Newman, Regierungspräsi-  
dent Hoch und Vertretern aller namhaften  
Organisationen und Behörden Nord-  
hessens fand die Sitzung im Gesellschafts-  
saal der Stadthalle statt. Man konnte  
sich dem Eindruck nicht verschließen,  
dass die hessische Regierung der beson-  
deren Notlage Nordhessens aufgeschlossen  
gegenübersteht und gewillt ist, nach ihren  
Kräften weitmöglichst zu helfen. Es  
wurde beschlossen, einen aus Vertretern  
der Verwaltung und der Wirtschaft be-  
gehenden Arbeitsausschuss zu bilden, der  
die Interessen Nordhessens gegenüber  
der Regierung vertreten und andererseits  
die Interessen der einzelnen Gruppen  
gegeneinander abwägen soll. Die  
Regierung versprach, in Abachtacht der  
Vorwürfe zu geben, damit Arbeits-  
beschaffungs- und Wohnungsbauprogramme  
ablaufen können. In allernächster  
Zeit sind zu erwarten: 15 Mill. für  
Arbeitsbeschaffung, 20 Millionen für  
Bauten der Bundesbahn und ein ent-  
sprechender Anteil (etwa 1/3) der 150  
Mill. die in ganz Hessen für den Woh-  
nungsbau zur Verfügung stehen.

Landeskommisar Newman unternahm  
ähnlich seines Kasseler Aufenthalts eine  
Kundfahrt durch Nordhessen und be-  
suchte dabei auch unsere Kreisstadt  
Melsungen.

Wahlen in der UDSSR und Abstimmung  
in Belgien.

Der vorige Sonntag brachte zwei be-  
merkenswerte Wahlereignisse. In der  
Sowjetunion fanden Wahlen zum Ober-  
sten Sowjet statt. Die Kandidaten der  
kommunistischen Partei und parteilose  
Kandidaten waren zu einer Einheitsliste  
zusammengefasst worden. Die Wahlbe-  
teiligung betrug 99,98%. Die Einheits-  
liste erzielte 99,7%. Im Bezirk Moskau  
soll die Stimmabgabe für die Einheits-  
liste 100% betragen. Jedenfalls sind  
alle 12 Mitglieder des Politbüros, also  
die prominentesten Regierungsmitglieder,  
wieder gewählt worden.

In Belgien fand eine Volksabstimmung  
über die Frage statt, ob die Rückkehr  
Leopolds gewünscht wird oder  
nicht. Für die Rückkehr sprachen sich

## Aus der Geschichte von Elbersdorf

Georg Abmann

### Das adelige Gut

Die Entstehung unseres Dorfes ist in  
Dunkel gehüllt. Alle Ortschaften mit der  
Endung „dorf“ sollen Siedlungen aus dem  
8. Jahrhundert sein. Zum erstenmal  
wird es 1220 erwähnt. Damals soll es  
Elberichsdorf geheißen haben. Im Laufe  
der Zeit werden ihm folgende Namen  
beigelegt: Elbirstorf, Elbisdorf, Elvers-  
dorf, Elbersdorf, Eberstorff, Elbersdorf.  
Unser Ortsname soll aus dem Personen-  
namen Elberich entstanden sein. In  
alten Schriftstücken wird Elbersdorf stets  
als „adelige Dorfschaft“ bezeichnet. Es  
ist wohl anzunehmen, daß der Gutshof  
zuerst vorhanden gewesen ist, und der  
Ort ist im Laufe der Zeit rings um den  
selben entstanden. Das Gut spielt in der  
Geschichte unseres Ortes eine wichtige  
Rolle.

In einem alten Schriftstück ist zu lesen:  
„Landgraf Heinrich zu Hessen belehnt  
1356 am Sente Sixtstage den Dytmar von  
Elbirstorf mit zwei Mark Geldes  
aus dem Dorfe Stoykenrode zum Burg-  
lehn in der Stadt Rodenburg.“ Ob dieser  
Dytmar das Gut in Elbersdorf besessen  
hat, ist nicht bekannt. In den Jahren  
1231–1346 hat es verschiedene Adlige  
von Elbersdorf gegeben. Ende des 14.  
Jahrhunderts war es hessisches Lehn der  
Herren von Bischofferode. Der letzte  
seines Geschlechts war Georg von  
Bischofferode. Er starb 1608. Seine Frau  
war eine geborene von Boyneburg. Die  
Grabsteine von beiden stehen im Flur  
unserer Kirche. In Spangenberg wird  
zu jener Zeit das Geschlecht von Boyne-  
burg-Hohenstein erwähnt. Im Jahre 1610  
wird Wallrab von Boyneburg mit Elbers-  
dorf, „wo sich ein adeliger Burghof befand“,  
und mit Kaltenbach als „fürstlich Hessen-  
Kasselsches Mannlehen“ belehnt.

Der 13. August 1704 war ein ruhm-  
reicher Tag in der hessischen Geschichte.  
An diesem Tage fand die Schlacht bei  
Hochstädt im spanischen Erbfolgekrieg  
statt. Der Oberjägermeister Karl von  
Boyneburg, Generaladjutant des Prinzen  
Eugen, nahm damals den französischen  
Marschall Tallard gefangen mit den  
Worten: „Ah, Monsieur la Marechal! Voilà revanche pour Speierbach!“ Aus  
den Lösegeldern erhielt die Elbersdorfer  
Kirche 400 Taler.

Auch zu dem Hof in Kassel müssen  
enge und gute Beziehungen bestanden  
haben; denn im Jahre 1709 besuchte die  
landgräfliche Familie von Kassel den  
Generalmajor Levin Wallrab von Boyne-  
burg und dessen Gattin, geb. von Dittmar

57,6% der Abstimmungsberechtigten aus.  
Damit ist die Lage ungeklärter als vorher,  
denn nur eine Mehrheit von mindestens 70% hätte dem König selbst und  
dem Parlament, welche über die Rückkehr  
endgültig entscheiden müssen, die  
Wahl leicht gemacht. Mit diesem Er-  
gebnis aber ist innerhalb der Bevölke-  
lung und der Parteien eine gefährliche  
Spaltung eingetreten. Der belgische  
Ministerpräsident ist in die Schweiz, das  
Exil des Königs, abgereist, um die Lage  
mit Leopold zu besprechen. Der Wider-  
stand der Bevölkerung gegen seine Rück-  
kehr liegt weniger auf Seiten der Gegner  
der Monarchie überhaupt, als gerade auf  
Seiten der konservativ-monarchistischen  
Familie, die dem König seine unstandesgemäße  
Heirat verübeln.

mit Kutschen, Chaisen, 32 Pferden, Offi-  
zieren und Kavalieren in Elbersdorf und  
wohnte dem Gottesdienst in der Kirche  
bei und ist „uff dem hochadligen Boyne-  
burgschen Haus nachts und tags dort  
verbrieblen“ und haben in der Kirche zu  
Spangenberg im Boyneburgschen Kirchen-  
stuhl oben „die Probepredigt von Herrn  
Pfarrer Jagenbranden als nunmehr ver-  
ordneten Metropolitano in der Neustädter  
Kirchen zu Kassel, desgleichen von Herrn  
Pfarrer Stukken in Spangenberg als  
nummehrigen Metropolitano in Spangenberg  
anständig angehört“. Von 1762  
an hat Oberhofmarschall und Gemeiner  
Rat Heinrich Wilhelm Julius von Lindau  
die Anwirtschaft auf Elbersdorf und  
Kaltenbach. Nachdem 1768 Rittmeister  
Karl August von Boyneburg, genannt  
Hohenstein, ohne Hinterlassung von Erben  
gestorben ist, werden Friedrich Kasimir  
August von Lindau und Albrecht Christian  
von Lindau endgültig mit Elbersdorf und  
Spangenberg belehnt. Im Jahre 1830  
erhielt Generaladjutant Oberst Karl Müldner  
von Müllheim die Anwirtschaft und  
Eventualbelehnung auf den Lindauschen  
Besitz in Elbersdorf und Kaltenbach.  
Die endgültige Belehnung fand im Jahre  
1831 statt, und zwar mit dem adligen  
Wohnhaus in Spangenberg (Burgsitz),  
den Meiereien in Spangenberg und Eltmannsee,  
mit Elbersdorf und Kaltenbach. 1848 wird  
der Lehensverband aufgehoben.  
Das hiesige Gut war zuletzt freies Be-  
sitztum der Brüder Georg von Müldner  
und Louis von Müldner. —

Die Besitzer des adeligen Gutes waren  
die Gerichtsherren des Dorfes. In einem  
alten Schriftstück ist folgendes zu lesen:  
„Competiert die Civil-Jurisdiction dem  
von Boyneburg alhier, die Criminal-  
Jurisdiction aber samt der Hohen Jagens  
Gerechtigkeit steht Gnädigster Landes-  
Herrschafft zu und hat der von Boyne-  
burg nur die kleine Jagd in dieser Dorf-  
grenze zu exercieren.“ Im Gutshause  
soll sich ein Gefängnis befunden haben.

Die Dorfeinwohner waren der Guts-  
herrschaft dienstpflichtig. In einem Steuer-  
kataster vom Jahre 1766 heißt es: „Seind  
die hiesigen Einwohner dem von Byne-  
burg alhier dienstpflichtig, bezahlen aber  
sothanen Dienst gegenwärtig mit Geld,  
und zwar jährlich ein jeder besonders  
mit einem Thaler und 24 Albus, die zu  
Caldenbach aber ein Thaler 20 Albus,  
und wann der Mann stirbt, gibt dessen  
Wittib nur halb so viel und dient einen  
Taglang im Handtdienst bey Heumachen,  
Fruchtschneiden oder Flachsraufen, so-

### Die Lage in Salzgitter.

Die Demontage ist in verstärktem Maße  
wieder aufgenommen worden. Das britische  
Hohe Kommissariat erklärte, daß  
an irgendwelche Verhandlungen über  
teilweise Einstellung erst zu denken sei,  
wenn die Aufrührer der letzten Woche  
und die deutschen Polizeikräfte, die diesen  
Aufruhr geduldet hätten, bestraft  
seien.

Bundesverkehrsminister Seeböhm er-  
klärte, daß sich in Salzgitter restloser  
Zerstörungswille der Militärregierung  
zeige und daß die Demontagen Demo-  
nstrationen seien. Anscheinend beabsichtigt  
sich die Labourregierung in Deutsch-  
land ein ewiges Denkmal zu setzen. Die  
Forderung der Bestrafung der Demon-  
stranten durch die Hochkommission sei  
ein „unsittliches Angebot“.

wohl die hiesigen als auch die Calden-  
bächer. Der Pfarrmayer aber gibt und  
thut von seinem alten Haus nichts.“ Die  
drei Mühlen des Dorfes waren eben-  
falls dienst- und zinsbar. Die Gutsherr-  
schaft übt auch das Recht der Fischerei  
in der Esse aus, durfte im Rollbach die  
Krebse fangen. Die Gemeinde besaß  
kein Braurecht. Stattdessen hatten die  
Gutsherren das Recht, das Dorf und den Hof  
Kaltenbach mit Bier zu verlegen. Wenn  
auf dem Gute nicht gebraut wurde, durfte  
das Bier von Spangenberg geholt werden.  
Die Gemeinde bekam gegen Bezahlung  
das Bauholz und einen Teil des Brenn-  
holzes aus den adligen Waldungen und  
hatte das Recht, in demselben die Schweine  
zu hüten.

Beim Gutshause befand sich ein „Lust-  
garten“ der noch heute als Park erhalten  
ist. Die älteren eingeborenen Dorf-  
wohner haben gewiß auch noch eine  
Vorstellung von dem „Lusthäuschen“  
und dem „Boskett“. In der Kirche hatte  
die Gutsherrschaft einen besonderen  
Kirchensitz und ein Erbbegräbnis.

Hinter dem Gutshause liegt der  
„Knorenberg“. Er ist mit Linden be-  
pflanzt und ist früher vielleicht eine  
Gerichtsstätte gewesen.

Das Herrenhaus ist ein imposanter  
Fachwerkbau mit mächtigen Eichenbalken.  
Durch zwei Tore gelangt man von den  
Dorfstrassen auf den geräumigen Hofraum.  
Eine breite Steintreppe führt in das Innere  
des Hauses, in dem sich zahlreiche Räume  
befinden. An einer Giebelseite unter  
dem Dache sind die Worte zu lesen:

„DEUS AD JUDOR MEUS“  
(Gott mein Richter).

Die ehemaligen Wirtschaftsgebäude  
sind jüngerer Datums. Sie sind im  
Laufe der letzten Jahre für andere Zwecke  
ausgebaut worden.

Im Jahre 1926 wurde das Gut vom  
Kreise Melsungen käuflich erworben. Der  
Kaufpreis betrug 135000 Mark. Bei dem  
Gute waren an Ländereien 461  
Morgen. Ein Teil derselben blieb dabei,  
ein anderer Teil wurde an Leute aus  
Elbersdorf und Spangenberg verpachtet.  
Ein dritter Teil ist aufge-  
forstet, und der Rest diente als Kreis-  
jungviehweide. Das Gutshaus wurde  
ausgebaut und zu einem Altersheim ein-  
gerichtet, in dem 40 Leute untergebracht  
werden konnten. Es ist aber niemals  
voll besetzt gewesen. 1927 wurde auch

stranten durch die Hochkommission sei  
ein „unsittliches Angebot“.

### Weitere Ausweisungen Deutscher aus Polen und der Tschechoslowakei.

Nachdem die an der Zonengrenze auf  
Aufnahme ins Bundesgebiet wartenden  
Deutschen, die aus Polen zu Unrecht  
ausgewiesen worden sind, auf mehrere  
tausend Personen angewachsen sind, beginnt  
neuerdings auch die Tschechoslowakei  
mit der Ausweisung von 80000 Deut-  
schen. Die Bundesrepublik hat sich ver-  
traglich nur zur Aufnahme von 20000  
verpflichtet. Die Hohe Kommission, die  
die Aufnahmeverträge unterzeichnet hat,  
hat die Bundesregierung angewiesen, auch  
hinsichtlich der tschechischen Ausgewie-  
senen nur die vertraglich anerkannte

eine Jugendherberge auf dem Gute eingereicht.

Im Jahre 1933 verkaufte die Kreisverwaltung der Stadt Spangenberg Gutshaus, Stallung, Scheune und den etwa 7 Morgen großen Hofraum mit Garten für den Preis von 25.000 RM. Damals versuchte man, den Gutshof aus dem Dorfe herauszuschneiden und nach Spangenberg einzugemeinden. Die Bewohner von Elbersdorf haben dieses Vorhaben durch heftigen Protest und einmütigen Widerstand vereitelt. —

In den folgenden Jahren dienten die Räume den Zwecken des Arbeitsdienstes. Im letzten Kriege war der Gutshof Offiziers-Gefangenlager. Als dasselbe aufgelöst war, wurde er Sammellager für deutsche Kriegsgefangene. Wir erinnern uns noch der vielen Autos, die in den Dorfstraßen dicht hintereinander

standen und deutsche Soldaten hier ablieferierten. Gegenwärtig führt das Gut den Titel: „Pharmazeutische Großhandlung der Firma M. Woelm.“

Es ist oben schon erwähnt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das Gut den Anfang unseres Dorfes bedeutet. Gewiß hat nicht immer ein gutes Verhältnis zwischen Gutsherrschaft und Dorfbewohnern geherrscht; denn manchmal erlaubten sich Gutsherren ungesetzliche Uebergriffe, unter denen die Einwohner sehr zu leiden hatten. Und doch sind Gutsherrschaft und Dorfbewohner mehr als 1000 Jahre auf Gedeih und Verderb verbunden gewesen. Das Gut hat dem Dorf sein Gepräge gegeben. Der Gutshof ist der Mittelpunkt und das Herzstück unseres Ortes. Kein Elbersdörfer kann sich seine Heimat ohne Gutshof vorstellen.

## Der frühere Treuhänder der Zeche Ronneberg bei Homberg vor Gericht.

Die große Strafkammer des Landgerichts in Marburg verurteilte nach dreitägiger Sitzung den früheren Betriebsleiter und Treuhänder der Zeche Ronneberg bei Homberg, Bez. Kassel, Friedrich Meyer, wegen fortgesetzter Untreue, Betrugs und Vergehens gegen Kontrollratsgesetz Nr. 50 zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis und 1500.— DM. Geldstrafe. Meyer hatte in der Zeit von Dez. 1946 bis Sept. 1948 erhebliche Mengen geförderten Braunkohle, die seit 1945 bewirtschaftet war, bezugsscheinfrei und zu überhöhten Preisen verkauft. Die Einnahmen aus diesen Schwarzverkäufen verwandte der Angeklagte bis März 1948 als eigene Mittel für Investionszwecke im Betrieb. Gleichzeitig reichte er dem Prüfungsausschuß für den notleidenden Bergbau beim Bergamt in Kassel monatlich Aufstellungen ein, in denen die tatsächlich geförderten Braunkohlenmengen unrichtig angegeben waren. Da die schwarzverkauften Mengen in diesen Aufstellungen nicht erschienen, entstand bei dem Prüfungsausschuß des Bergamtes Kassel ein völlig falsches Bild von dem Betrieb. Die Löhne und sonstigen Ausgaben der Zeche waren in den Aufstellungen richtig angegeben worden, die in Wirklichkeit geförderte Kohlemenge jedoch zu niedrig. Auf diese Weise erweckte er den Eindruck, als ob die Zeche Ronneberg zwar mit erheblichen

Aufwendungen, aber nur mit geringem Gewinn arbeiten würde. Auf Grund dieser dem Prüfungsausschuß beim Bergamt in Kassel monatlich eingerichteten Aufstellungen wurden die staatlichen Zuschüsse für notleidende Braunkohlenbetriebe gewährt. Der Angeklagte erreichte daher, daß ihm höhere Subventionen vom Staat gezahlt wurden, als ihm gezahlt worden wären, wenn er die tatsächlich geförderten, aber schwarzverkauften Kohlemengen angegeben hätte. Auf diese Weise wurden seine Investitionen, die „er in den Betrieb hineisteckte“, durch staatliche Subventionen bezahlt. Da Meyer die Zeche Ronneberg im Jahre 1945 gepachtet hatte, war es sein Bestreben, sich in Anbetracht der Sozialisierung seine Ansprüche auf die Entschädigung für die dann angeblich mit „eigenen Mitteln“ aufgebauten Neuanlagen zu sichern.

Auf Grund der Sachverständigen-Gutachten wurde nachgewiesen, daß in der Zeit von Dezember 1946 bis September 1948 4384 Tonnen Braunkohle durch den Angeklagten schwarz verkauft worden sind, deren Erlös bis zum 1. 3. 1948 einen Betrag von 42000 RM ausmachte. Entsprechend diesem Betrage betrugen auch die zu viel gezahlten staatlichen Subventionen für die gleiche Zeit ebenfalls 42000 RM.

Der tschechoslowakische Außenminister Clementis trat ohne Angaben von Gründen zurück. Der Rücktritt wurde von Staatspräsident Gottwald angenommen.

## Von Woche zu Woche

Anzahl aufzunehmen. Deutsche Stellen, insbesondere Bundesflüchtlingsminister Lukascheck, wenden sich mit Nachdruck gegen diese Anordnung der Hochkommission und sehen es als Menschenpflicht an, jeden Ausgewiesenen aufzunehmen. Inzwischen hat sich die Ostzonenregierung bereit erklärt, einem Teil der Flüchtlinge die Ansiedlung in der Ostzone zu gestatten.

### Aenderung der Rundfunkwellen.

Wie bereits gemeldet, ist seit Mittwoch der Kopenhagener Wellenplan für die Signatarländer in Kraft getreten. Die USA und damit die US-Zone haben diesen Plan nicht unterzeichnet. Trotzdem haben die Sender unserer Zone dem Plan insofern Rechnung getragen, als die Wellen dieser Sender sich geringfügig geändert haben, sodass es zu keiner Kollision mit anderen Sendern kommen kann. Die Sender Frankfurt und Kassel senden mit den gleichen Wellenlängen wie bisher (208 m). Der Sender Fritzlar sendet auf einer Wellenlänge von 457,31 m und wird seine Sendungen eine Stunde vor Sonnenuntergang einstellen, weil er sonst in Kollision mit einem italienischen und einem russischen Sender kommen würde. Der Empfang wird also mit sehr kleinen Geräten auch im Spanberger Gebiet abends erschwert sein.

### Und was geschah sonst?

Im Ausland: Mehrfache Angriffe der Opposition im englischen Unterhaus gegen die Labourparty wurden abgewiesen. So wies das Parlament eine Rüge gegen die Verstaatlichungspläne mit 14, eine Rüge der „finanziellen Miswirtschaft“ der Regierung mit 19 Stimmen zurück. Würde in einem solchen Antrag die Opposition siegen, so wäre die Regierung zum Rücktritt und zur Ausschreibung von Neuwaahlen verpflichtet.

Der tschechoslowakische Außenminister Clementis trat ohne Angaben von Gründen zurück. Der Rücktritt wurde von Staatspräsident Gottwald angenommen.

US-Außenminister Acheson forderte Russland und China auf, jede Aggression im südostasiatischen Raum zu unterlassen. Die USA seien entschlossen, bedrohten Mächten jede Unterstützung zu gewähren.

In Deutschland: Die Bundesregierung hat der Hochkommission ein Weißbuch

über die Verhältnisse des Saargebietes überreicht. Darin wird der Vorschlag gemacht, das Saargebiet und die Kohlegruben bis zum Friedensvertrag international zu verwalten.

Die Hochkommission hat den Besatzungssatz für 1950/51 bekanntgegeben, wonach die Besatzungskosten 4048500000 DM, das sind 20% der gesamten Staatsausgaben, betragen. Umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung ergibt das 85 DM pro Einwohner. Die Ausgaben für die Wehrmacht betragen 1933 nur 28 RM. pro Einwohner!

Als der Bundestagsabgeordnete Heßler trotz Ausschluß bis zur Beendigung seines Strafverfahrens wieder an einer Bundestagssitzung teilnehmen wollte, wurde er von einer Reihe von Mitgliedern des Bundestags aus dem Saal geprügelt.

Deutschland ist als Mitglied in der internationale Weizenabkommen mit einer Jahresquote von 67 Mill. Bushel angenommen worden. Der über dies Abkommen bezogene Weizen liegt preismäßig erheblich unter dem Weltmarkt.

In Hessen: Am vorigen Wochenende fand ein Landesparteitag der FDP in Kassel statt. Vizekanzler Blücher, der Bundesvorsitzende der FDP, nahm persönlich teil.

Während einer Kundgebung der NDP in Wiesbaden kam es zu einer heftigen Saalschlacht. Innenminister Zinnkanzler hat bis zur gerichtlichen Klärung dieser Angelegenheit weitere Kundgebungen der NDP und öffentliche Ansprachen des Parteivorsitzenden Priester verboten.

Ein neuer Verband der politisch, religiös und rassistisch Verfolgten in Hessen wurde gegründet. Der Verbandsvorstand fordert zum Austritt aus dem VVN auf, der nicht mehr auf der Grundlage demokratischer Toleranz stehe, sondern aus dem Osten ferngesteuert werde.

## Letzte Nachrichten.

Sir Brian Robertson wird im Juni von seinem Posten als britischer Hoher Kommissar in Deutschland entbunden werden. Zu seinem Nachfolger wurde Sir Kirkpatrick ernannt, der bisher als Leiter der Deutschland-Abteilung im britischen Außenministerium fungierte. Wie verlautet, soll General Robertson das Oberkommando im mittleren Osten übernehmen.

„Wie ist denn die Urteil und der Lothar?“ „Mit dem Vater sind sie fort.“ „Jähhrrn kämpfte der Kleine mit dem Fuß auf.“ „Mich haben sie nicht mitgenommen.“ „Siegt ja immer im Bett, bis die Sonne hineinsieht.“ „Hast schon recht, Kleiner“, sagte Alois freundlich. „Es ist nirgends schöner als im Bett.“ Dober mußte er den Knaben mit schwerer Aufmerksamkeit. „Er sieht dir ein bisschen gleich.“ „Sagte er dann zu der Frau.

Barbara Brecht getraute sich kaum zu atmen. Sie fühlte, daß die nächsten Minuten etwas Furchtbare offenbaren würden. Da

sagte der Mann schon ganz nah an ihrem Gesicht:

„Ein bisschen sieht er dir gleich und sonst hat er viel von mir.“

Blöße übernahm ihr Gesicht. Sie konnte nicht antworten.

„Mit einer Lüge bist zum Altar gegangen“, zischte Alois schmunzelnd.

„Wie von einer Schwäche besessen, fielen ihre Schultern nach vorne. Sofort aber riß sie sich zusammen und sagte zu dem Knaben streng:

„Geh ins Haus. Dein Kaffee steht im Ofen.“ Und dann, als Dominik verschwunden war, versuchte sie ihrer Stimme den gleich festen Klang beigezulegen.

„Du redest dir da etwas zusammen, was du nie beweisen kannst.“

Sie schaute dabei über ihn weg und sah es nicht, daß sein Blick förmlich auf ihr war, wie der eines Raubvogels, der seine Beute umstellt.

„Könnte es wahnsinn nicht als gewiß beweisen, wenn ich den Buben nicht gehen läßt.“ Vielleicht nicht vor Barbara — er wurde auf einmal ganz freundlich — „Lüge dir nicht vor, du weißt ja selber schon lang, daß der Bub mir gleich, daß er meine Art hat und mein Wesen. Was ich auf den ersten Blick gesehen habe, wird doch du schon lang wissen.“

Die Föhrersfrau gab sich verloren.

„Ja, gestand sie. „Ich hab es gewußt und hab schwer ge- tragen unter der Schulde. Oft hat es mich verfolgt. Tag und Nacht, und ich habe es schon oft bitter bereut, daß ich meinen Mann nicht die Wahrheit gesagt habe. Bei seiner Güte hätte er es mir vielleicht verzeihen können. Aber ich habe mir gedacht, wenn ich ihm eine brave Frau bin und mich rechtschaffen ablage hier auf dem Gülden und keinen unrechten Gedanken habe, dann könnte meine Schuld von selber kleiner werden. Und sie hat mich auch nie mehr gedrückt. Aber jetzt kommt du daher und willst mich alles abschrecken.“

„In ihrer machtvollen Erregung fing sie bitterlich zu weinen an. Das Kopftuch glitt in ihren Händen und sie preßte die Hände vor die Augen.

Da sagte Alois, ein wenig milder gestimmt:

„Ich nehme dir deine Ruhe nicht. Das kommt grad auf dich an.“

„Ich kann mein Maul halten.“

„Sie riß den Kopf zurück.“

„Und was willst du tun?“

„Was zahlt denn?“

„Ja, das nicht viel.“

„Was hast denn im Hause?“

„Es werden nicht ganz dreihundert Franken sein.“

„Alois wiegte den Kopf hin und her.“

„Mit verdammt wenig, aber es kostet fürs erste langen.“

„Mit einem harten Auflagen gab das Frau zu verstehen.“

„Doch ich idig anchuse, deßwäriger kann ich verstehen.“

„Doch idig gut fühlte.“

„Doch idig schön.“

</

## Christina Völker ♀

Das Leben wellt wie Gras,  
wie Blumen auf der Flur;  
lobt des Kind überlebt  
vergänglich ihre Spur."

„Meine Dichterwort wurden wir erinnert,  
am vergangenen Dienstag die unter  
der Stadt durch die Stadt ging, daß  
im blühenden Alter von noch  
wenig am langen Jahren im Kranken-  
haus verstorben sei. Wohl war  
Hoffnung auf Genesung und  
in mehrerer kam ihr früher Tod.  
Teilnahme wird der Familie  
entgegengebracht; dies zeigte sich  
durch getragene Begräbnis der so frisch  
verstorbenen. Eine sternen große Trauer-  
feier hatte sich eingestellt, um der  
abendlichen Alter Verstorbenen die  
drei zu erweinen und die trauernden  
auf ihrem schweren Gang zu be-  
gleiten. Der Kirchdorfer sang bei der  
feier in der Kapelle den Choral:  
„Alle heil alle Herzen ereignende  
Feierliches Harmoniumspiel  
nimm denn meine Hände“ war der  
mühlstille Bruch an die teure Tochter  
die Kunst so geliebt und zum Lebens-  
haupt hatte. Ruh in Frieden!

„Meine Vermiethen.“ 78 Personen wurden  
registriert der Vermiethen des  
Hauses in Spangenberg gemeldet.  
Die Zahl entfallen auf Kriegsge-  
fange 9, Straf- und Untersuchungsge-  
fange 2, Vermiethen der Wehrmacht 53  
Vermiethen der Zivilbevölkerung 9, dar-  
unter 6 Frauen.

„Vögel sind schon da!“ Fort-  
setzung in Kurzberichten, daß die  
Bachselten, die roten Milane, die  
und die Waldschnepfen aus ihren  
naturgeworden am Sonntag, Montag  
Dienstag mit dem Schneeflößer in  
Brutheim zurückgekehrt sind. Die  
Schnepfen wurden im Niede- und  
und beobachtet. Auch die Krähenkühe  
in nord-nord-westlicher Richtung über  
Kassel in großen Höhen dahin.  
weißen Bachselten und die roten  
auch Gabelweisen genannt, haben  
ihren Horstplätzen in Bergshausen,  
Gossanger, im Niede- und Lottetal  
häuslich eingerichtet.

„Kreisausübung.“ Der Landrat  
an das Ergebnis einer Besprechung von  
mit dem Landeshauptmann über  
Unterhaltung der Landstraßen  
Erinnerung. — Weiter gibt er  
dass auf seinen Vorschlag der  
Es ist eine Freude die Begeisterung der

## Aus Stadt und Land

Landeshauptmann sich bereit erklärt habe,  
vor Verabschiedung des Haushaltplanes  
des Bezirksverbandes die Landräte und  
Oberbürgermeister zu hören. — Der vom  
Kreisparlament vorstand aufgestellte Haus-  
haltssatz für 1950 wird in  
der vorliegenden Form verabschiedet. Dem  
Anlaß eines Kreisparlaments in Altmöringen  
für Zwecke der Kreisparlasse wird zuge-  
stimmt. — Weiter befähigt sich der Kreis-  
kreisstags vom 4. März 1950, der auf Vor-  
schlag der Sparkommission ergangen ist.  
Der Kreisausschuss glaubt die gesamte An-  
gelegenheit durch seinen heutigen Beschuß  
zur Zufriedenheit aller geregt zu haben.  
Die für Jugendpflegemittel zur Verfügung  
stehenden Beträge werden entsprechend dem  
Vorschlag des Kreisjugendausschusses an  
die einzelnen Verbände verteilt. — Für  
die diesjährige Stützbuchoaufnahme wird ein  
Betrag von 250,- DM zur Verfügung ge-  
stellt. — Das Kinderecht in der Esse  
wird ab 1. April 1950 für die Dauer von  
6 Jahren an den Höchstbetenden ver-  
packt.

„Milzbrand.“ Wie das Landratsamt  
Siegenheim mitteilte, ist in einem landwirt-  
schaftlichen Betrieb der Gemeinde Zella  
ein Fall von Milzbrand aufgetreten, der sich  
seinerzeit in London abspielt und mit  
dessen Ausklärung Scotland Yard beauftragt  
war. Diesen größten Kriminalfalls des  
letzten Jahrhunderts hat die 20 Century  
Fox unter dem Titel „Scotland Yard greift ein“ verfilmt. Die Regie des Films, der  
ab heute im hiesigen Lichtspieltheater läuft,  
führt John Breck.

„Kino.“ Viele werden sich noch an einen  
der größten Kriminalfälle des vorigen  
Jahrhunderts erinnern können, der sich  
seinerzeit in London abspielte und mit  
dessen Ausklärung Scotland Yard beauftragt  
war. Diesen größten Kriminalfalls des  
letzten Jahrhunderts hat die 20 Century  
Fox unter dem Titel „Scotland Yard greift ein“ verfilmt. Die Regie des Films, der  
ab heute im hiesigen Lichtspieltheater läuft,  
führt John Breck.



Meine lieben Leser und Leserinnen!  
Ebensoviel wie sich leugnen läßt, daß  
die Eier billiger geworden sind, ebenso  
wenig läßt sich das Herannahen des Frühlings  
leugnen. Der Frühling und die Eier  
stehen in kausalem Zusammenhang. Über  
all regt sich mit dem ersten warmen Sonnenstrahlen  
neues Leben. An dieser Tat-  
sache vermögen die zeitweiligen Fröste und  
die zeitweiligen Schneefäller nichts zu  
ändern. Lebendig wird es nicht nur draußen  
in Buch und Feld, in Wald und Hain,  
lebendig wird es auch in der Stadt. Auf  
den sonnenbeschienenen Plätzen vergnügen  
sich die Kleinen mit Eier im Heuern.  
Es ist eine Freude die Begeisterung der

Heiwergesellschaft zu beobachten; sie ist be-  
stimmmt ebenso groß, vielleicht noch größer  
wie die der unentwegten Totoplayer. Leider  
ist das Heiwerpielen in den letzten  
Jahren mehr und mehr zurückgegangen.  
Vor 20 Jahren war es noch das einzige  
Spiel, mit dem sich unsere Kleinen in den  
Frühlingstagstagen die Zeit vertrieben.  
Heutentags ist ein anderes Spiel mehr  
in den Vordergrund gedreht; das Fuß-  
ball- und Völkerballspiel. Fußball, Köppen,  
Völkerball wird Tag auf allen  
Straßen und Plätzen der Stadt von der  
Scholle bis zum Ullenturm, von der Burg-  
straße bis zum Obertor nicht nur von  
Schulpflichtigen, sondern auch von Schul-

ja immer älteren und verlassen in seiner Kammer über dem Pferdestall. Er war im Grunde genommen so einfach wie sie. Niemand kümmerte sich um ihn, keine Mutter, keine Schwester, und so war es mehr ein Gefühl des Mitleides, das Barbara sich um ihn ein wenig kümmerte. Sie brachte seine Kleider ein wenig in Ordnung, räumte Alois auf in der Kammer und eines Tages war es dann soweit, daß Alois aufstehen konnte.

„Das habe ich dir zu verdanken“, sagte er wohlwollend. Sie erwiderte damals ein wenig unter diesem Lob, das von einem Bruder begleitet war, der ihr zu denken gab.

Schon konnte er tagsüber ein paar Stunden auf der Haustreppe sitzen. Es wollte Frühling werden und die Heilung ging immer schneller vor sich. Und endlich war es soweit, daß er der Brüder Barbara nicht mehr bedurfte.

Um diese Zeit war es, als Barbara zum erstenmal zum Fischerhaus kam. Sie blieb den ganzen Sonntagnachmittag dort und dachte an den ganzen Heimweg an den verlassenen Mann mit seinem Kind. Dachte an das saubere Häuschen und an alles, was davon gehörte. Sie dachte mit einer heimliche schmerhaften Sehnsucht an dies und fühlte sich in einen Bitterware ihrer Gefühle hineingezogen, weil sie kurzzeitig auch noch ein zweiter Mann in ihrem Leben stand. Sie stellte die beiden in Gedanken gegenüber und mischte sich getrennt, daß Alois als Mann wohl mehr vorstellte. Aber der rechnende Verstand eines vom Leben hart in die Schule genommenen Menschenfindes entschied sich für den Fischer. Dominik Breyt, an dessen Kindhaftigkeit Herz sie sich einigesmaßen verständlich, denn er hatte große Schmerzen. Doch dem wollte keiner mehr zu ihm gehen.

Da probierte sie es, Barbara, noch einmal. An einem Abend ging sie in seine Kammer. Er dünktete sie böse an und fuhrte, als sie ihn ansah, ihre Hände waren viel zu schwer und ungelenkig. Aber sie gab sich Mühe, ihm nicht wehe zu tun, zog ihn über den Kopf, wusch seine Brust und legte kalte Tücher auf den blaugrünen Fleck unterhalb des Herzens.

Er sah sie an, ganz ohne Grund, nur in einer bösen Aufwallung des Blutes.

„Kannst nicht achtgeben, du!“ Aber Barbara griff zum gleichen Mittel, schwiege ihn ebenso an und zeigte ihm, daß sie sich in seiner Weise vor ihm fürchtete. So gingen die Augen zu Bett, war Barbara noch lange wach und starnte auf den Mondlicht in seinen Konturen zeigte. Gang hell war die Seele des Mannes friedlich und gelöst im Schlaf vor sich.

„Das große Gelebnis des heutigen Tages schien sie noch sehr zu beschäftigen.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

entlassenen mit wachsender Begeisterung  
gepielt. Gegen das Spiel an und für  
sich ist nichts einzuwenden; im Gegenteil.  
Da vielen Kindern von Haus aus weder  
Aufgaben noch Pflichten auferlegt sind, ist  
für sie die Zeit so immerhin gut aus-  
genutzt. Das führt die Kinder auf diese  
Weise ihrer Natur entsprechend austoben  
und Appetit verschaffen ist ebenso durch-  
aus wünschenswert. Und das durch das  
Spiel die Schuhsholen schneller als ge-  
wöhnlich der Erneuerung bedürfen, das ist  
bestimmt auch ein Vorteil. Dies alles  
sind gewiß erfreuliche Momente. Aber wo  
dicht ist, da ist auch Schatten; und so bringt  
das Spiel, denn auch einige weniger er-  
freuliche Momente mit sich. Am unerfreulichsten  
ist für die dem Spiel entwachsene  
junge Generation das Geschrei, ohne das es  
bei keinem Spiel abzugehen scheint. Die Nachbarschaft der Straßenpielplätze  
ist keineswegs zu beneiden. Die Wünsche  
und Bitten bezügl. Klagen und Beschwerden  
der Älteren sind fruchtlos und werden nicht  
gehört — das Wort hat die Jugend! Es  
ist noch nicht gar so lange her, da hatte die  
Jugend auch das Wort — und das Recht.  
Die Leute sollten wir wohl gezogen haben!

Vielleicht läßt es sich die Polizei einmal  
angelogen sein, die Jugend ein wenig im  
Fügel zu führen, es kann nichts schaden!  
Das wilde Herumtoben in der Stadt und  
das unmenschliche Gebüll darf wohl un-  
terbunden werden; es wird der Jugend  
dadurch kein Schaden zugefügt. — Wenn es für Aprilscherze nicht noch zu  
früh wäre, würde ich eine Bekanntmachung  
veranlassen, wonach gewisse Strafenteile  
innerhalb der Stadt von mittags 1 Uhr  
bis zum Einbruch der Dunkelheit für  
ieglichen Verkehr, insbesondere für den  
Fußgängerverkehr, gesperrt werden, weil  
dort immerzu Wettspiele mit „Gebäute“  
im Gange sind. Den Anwohnern der  
Spielplätze müßte gleichzeitig bei Androhung  
schwerster Strafen verboten werden, in der  
genannten Zeit ihre Häuser zu verlassen,  
und es müßte von ihnen verlangt werden,  
daß sie in der Spielzeit ständig Witte in  
den Ohren zu tragen haben. Wäre das  
nicht ein hübscher Aprilscherz? — er wäre  
sogar mehr Ernst als Scherz.

Den Stadtvätern gebe ich zu überlegen,  
ob es nicht angebracht ist, den Marktplatz  
zum städtischen Sportplatz umzugestalten —  
er liegt zentral und ist von allen Seiten  
bequem zu erreichen. Für kleinere Spiele  
dürfte m. E. der Kirchplatz auch recht ge-  
eignet sein. Aber lassen wir den Spaß  
beiseite — der Ernst ist schlimm genug.  
Es verlohnt sich aber zu überlegen, wie  
man der Jugend das geben kann was  
sie gebraucht und wie man andererseits den  
älteren Einwohnern Recht und Ruhe zu-  
teilen werden lassen kann. Das Strafspiel  
ist Unfug, es gefährdet unnötigerweise.  
Ich bin gespannt, ob in dieser Hinsicht  
etwas getreut — oder ob man es nach  
gewährt Recht dabei beläßt, bis das  
Kind in den Brunnen gefallen ist.

Auf Wiederhören!  
Euer Ullenturmbeobachter.

## Die Semerin von der Gründlalm

Roman von Hans Ernst.

### 9. Fortsetzung.

Sie wollte es auf andere Weise gut machen. Wollte noch  
er erkennen, von der ersten Morgenfrühe bis zur fünfenden  
zu wöhnen, ihm eine Magd und jeden Wunsch vom  
zu absehn. Sie Gedanke gab ihr wieder etwas Ruhe. Sie raffte sich  
und ging hinter das Haus, um die Arbeit wieder aufzunehmen.  
Sie raffte sich, um die Arbeit wieder aufzunehmen.

„Soll am Abend kam Dominik Breyt mit den Kindern zurück,  
daß er ein deutsches Kopftuch mit, darin eine schwere, sil-  
berne Kette eingewickelt war.  
Barbara schloß das Blut in den Kopf. So gut war er  
und zitterten, als sie die Kette anprobieren.  
„Der Kopftuch soll dir ein wenig helfen“, sagte sie schwach.

„Sie wollten verlaufen können heute. Die Kinder sind auch nicht  
gerade gekommen. Braucht dich nicht zu reuen das Geld. Hab  
du noch zu den dreihundert Franken. Den Steuer können wir  
ganz leicht zahlen. Es wird immer leichter, Barbara,

„Der Gesetz hatte alle Farbe versoren bei seinen Waffen und  
wollte sie zwingen, Freude zu zeigen an diesem Abend.

„Dann aber, als es längst still geworden war im Fischerhaus  
und zu Bett war, lag Barbara noch lange wach und starnte  
auf den Mondlicht in seinen Konturen zeigte. Gang hell war die  
Seele des Mannes friedlich und gelöst im Schlaf vor sich.

„Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

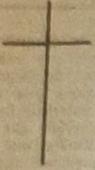
ihre Entschuldigung dafür.

Die Frau konnte nicht schlafen, mußte immer an diesen Vor-

lesungen und fragte sich, womit sie das verdient habe, und

ihre Entschuldigung dafür.

Die



Im Alter von 19½ Jahren ist unsere geliebte älteste Tochter, Schwester und Enkeltochter

## Christina Völker

nach einem jahrelangen Herzleiden, von dem sie lange Zeit fast ganz genesen war, heute morgen sanft entschliefen.

Ihr Hinscheiden bricht eine Lücke in unseren Familienkreis, die sich nie wieder schließen wird.

Spangenberg, den 14. März 1950.

Dr. Konrad Völker  
Gertraud Völker  
Alexander, Kornelia  
Viktoria u. Kordula  
Martha Völker

Im Geschäft des Herrn  
**Dietrich in Spangenberg, Mittelgasse 240**  
habe ich eine Annahmestelle für

### Herrenhüte

zum Reinigen, Aufarbeiten, Modernisieren und Färben  
erichtet.

Besichtigen Sie bitte das Schaufenster!

Auch der älteste und  
schmutzigste Hut wird  
in jeder gewünschten  
Weite wieder gut.

Als Fachmann bin ich bemüht, Sie in jeder Weise  
zu stolzen zu stellen und bitte um Ihren Zuspruch.

### Fritz Haselüster

Hutmachermeister

Eschwege, Brühl Nr. 62

### Maßschuhe - Schütte

Spez. Orthopädische Schuhherstellung  
Kassel, Mönchebergstraße 20 / Ruf 5860

Küchen, Schlafzimmer  
Wohnzimmer und Einzelmöbel  
beziehen Sie gut und preiswert vom  
**MÖBELHAUS Schmidt**  
OBERGASSE  
Auf Wunsch Ratenzahlung!

Geschäfts-Raum  
30qm  
zu vermieten  
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige junge, flinke  
Burschen und Mädchen  
zur Ausführung leichter Arbeiten dringend  
gesucht.  
**OSWALD EBERHARDT, SÄGEWERK**

Durch Werbung — Erhöhung des Umsatzes!  
Ein Inserat in der „Spangenberger Zeitung“ gibt  
jedem die Möglichkeit, durch niedrigsten Anzeigen-  
preis seine Werbungskosten niedrig zu gestalten.

Der große  
**SABA-Schlager**  
6-Kreis-Hochleistungs-  
Super SABA-Triberg  
230 DM.



Allstrom-Vollsuper, 7 Röh-  
renfunktionen, 3 Wellen-  
bereiche, beleuchtete Groß-  
sichtsplatte, Schwingrohrtreib,  
3stufige Klangfarben-  
regelung, vollautomatisch,  
Schwundausgleich



Radio Kellner  
Demnächst lieferbar!

IN SERIERT!

**Maß-Arbeit ist Wert-Arbeit**  
Denken Sie an Ihre Frühjahrs-Garderobe!  
Reiche Auswahl in:  
**Deutschen und Import-Stoffen**  
Ein unverbindlicher Besuch wird Sie überzeugen!  
**AUGUST PETER** Herren- u. Damen-Märkte  
SPANGENBERG, Platzgasse 269

Ausziehbare, eiche, rund, quadratisch, oval u. rechteckig ab 79,-  
Wohnzimmerschühle, mit Polstersitz auf Federn ab 20,-  
Couchen, Chaiselongues besonders preiswert

**Möbel-Schmidt, Kassel**  
Klosterstraße 2  
Autobahnaufzählerung

**Samen-Einkauf ist Vertrauenssache!**  
Bevor Sie Ihre Samen einkaufen überzeugen  
Sie sich von der Keimfähigkeit. Ein Blick  
in mein Schaufenster wird Sie von der Güte  
der Waren überzeugen.

**Ostar Pfeifing, Gärtnerei u. Ladengeschäft**  
Neustadt 44

**BRILLEN**   
in jeder Preislage und Ausführung  
**Uhrmachermeister, Optiker Willy Diebel**  
Lieferant aller Krankenkassen

**Dacharbeiten**  
in Ziegel, Schiefer u. Dachpappe  
führt preiswert und fachmännisch aus

**Hans Schenk, Dachdeckergeschäft**  
Platzgasse

**Sport - Wagen**  
in hochleistungsfähiger Güte  
**Karl Bender**  
Inhaber: Georg Meurer

**Billiger geht es nicht!**  
Markenwolle 100g DM 1.30

Tel. 164 **August Ellrich** Tel. 164

**Amtlicher Teil**

Erhebung der Lohnsummensteuer.

Da das Gesetz über die Erhebung der Lohnsummensteuer durch die hessischen Gemeinden vom 13. 7. 1948, das bis 31. 1. 1950 befristet war, bisher nicht verlängert worden ist, entfällt ab 1. Februar 1950 die Abgabe der Lohnsummensteuererklärung sowie die Zahlung der Lohnsummensteuer an die Stadt kasse.

Bereits gezahlte Beträge für Monat Februar 1950 werden zurückgestattet.

**Stadt kasse Spangenberg.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenfiecke ist in der Gemeinde Hergershausen, Kreis Rotenburg/F., amtstierärztlich festgestellt worden.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl I S. 519) werden hiermit die Orte und Gemarkung von Heinebach und Mezebach zu Beobachtungsgebieten erklärt.

Auf die Vorschriften der Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten in Kassel vom 8. Dezember 1937 (Reg.-Amtsblatt S. 288-291), abgedruckt in meiner Bekanntmachung (7. November 1948 Amtl. Kreisblatt Nr. 73 und 74), sowie auf den Erlass des Hess. Ministers des Innern vom 25. Januar 1950 — VII b (Betr. Nr. 54, abgedruckt im Staatsanzeiger 6/1950 unter Nr. 91, wieje zur Beachtung besonderen hin).

Zu widerhandlungen gegen diese Viehseuchenpolizeiliche Anordnung werden nach § 74 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Melsungen, den 10. März 1950

Der Landrat.

# Herz in der Heimat

## Oberschlesische Holzkirchen

beit  
roße  
offen  
n!  
-Maßarbeit  
ab 79.  
ab 20.  
wert  
sel  
Lieferung

erzeugen  
im Blick  
der Güte  
fleißig

häft  
ereien  
Güte  
er  
urer

164

1948,  
ängert  
be der  
Lohn-

1950

erg.

reinde  
9 feit  
d  
zu

1948  
Kauf  
291,

50 -  
1950

n.  
gleiche  
Land

Familienmitglieder mit eingerechnet, hat  
die Kieler Auswanderer-Beratungsstelle für

Oberschlesien, jener erst blühender Teil des deutschen Ostens, ist nicht nur das Land der rauschenden Schornsteine, gerade wo die deutschen Industrien immer reicher werden, gibt es auch stille und kleine Inseln und weite Wälder, die dem Land und seinen Menschen ihr eigentliches Herz geben.

Die stehen unter hohen, schattigen Bäumen, offen Auges und tiefblenden Herzen, mit ersten Maie ein solches steht, dem ersten Tief ein Eindruck dieses Anblicks verdeckt bleibt. Mit ihren silbrig-grauen, stellen Dächern, ihrem braunen und grauen Holz, ihren eindrucksvoollen Fenstern, umhüllt von uralten Baumriesen, zeigen sie den Sinn des Beschauers in vergangene Zeiten, als noch unberührte Wälder den größten Teil des Landes bedeckten. Ihr Holzreichtum bot der Bevölkerung den billigsten Baustoff, so wie die Gewöhnheit des Holzbauens seit alter Zeit dort gegeben war. Aus dem Werk und Schaffen deutscher Siedler im 12. und 13. Jahrhundert ist dann als charakteristisches Bauwerk die oberschlesische Holzkirche hervorgegangen.

Nicht nur in Oberschlesien, sondern über den ganzen Osten bis nach Ostpreußen hin sind diese Holzkirchen verbreitet. Ihren Namen haben sie von den mit dem Beil bearbeiteten oder „geschroteten“ Stämmen erhalten, die nach den Block- oder Gehäuseweise verbunden sind. Die rechteckigen gebauchten Bohlen werden dabei im Blockwerkverband zusammengehalten. Die steilen Seitenwände, auf denen sich das gestalt verhältnismäßig steile Satteldach erhebt, das die Kirche ihr charakteristisches Gesicht gibt. Die Dachflächen sind mit Schindeln gedeckt, ebenso der Helm des Turmes. Dieser selbst ist ausnahmslos nach älteren Konstruktionsformen errichtet, aus sog. Ständerbau, einem Gerüst aus Balken mit Bretterverkleidung.

Die Form der Kirche ist einfach und unkompliziert. Ihr Grundriss entspricht einem bestimmten Schema, das allerdings weniger auf eine Gleichmäßigkeit der Baugesinnung, als vielmehr auf die strengen Gesetze der Holzkonstruktionen zurückzuführen ist. Er besteht aus zwei aneinandergefügten Rechtecken, dem Langhaus für die Gemeinde und dem Breite etwas zurücktretenden Chor mit dem Altarraum. An der Nord- und Westseite des ersten liegen die Eingänge in Gestalt selbständiger Vorhäuser.

Eine hervorragende Stellung nimmt der Glockenturm ein, der fast immer ein selbständiges Bauwerk darstellt und meist völlig getrennt von der Kirche einen ganz unterschiedlichen Standort hat. Selbst wenn sich der Turm unmittelbar der Kirche anschließt, bewahrt er nur einen losen Zusammenhang mit dieser.

Nur ganz selten fehlt der Dachreiter am östlichen Ende des Langhausbades. Fast ein wenig übermäßig und in spielerischer Anmut blickt er auf seine Umgebung herab.

Zu den ältesten Bestandteilen gehören die schindelgedeckten Schutzrächer, die sich an den Kirchenwänden entlangziehen und alle Teile der Kirche umgeben. Sie sind es vor allem auch, die den malerischen Reiz eines solchen Kirchlein ausmachen. Im Inneren der Kirche herrscht ein stimmungsvolles Halbdunkel. Schatten liegen über dem Raum. Der Lichtschimmer huscht über grobgeschnitzte Heiligenfiguren. Aus goldverzierten Rahmen leuchten Glasbilder mit grellem Schein entgegen. Dunkle Balken, schlicht verzierte Altäre, einfache Emporen, alte, knorrige Holzbanken sind die Innenausstattung.

Einflüsse einzelner Zeitstile auf die Gestaltung der Holzkirchen sind wohl nicht zu erkennen; im allgemeinen aber hat die oberschlesische Schrotholzkirche in der vergangenen Zeit kaum ihr Antlitz geändert. Zurückführen lassen sich die oberschlesischen Blockholzkirchen wohl zusammen mit den norwegischen Mastenkirchen, auf das germanische Hallenhaus. Sie sind hochentwickelte Fortbildungen der alten germanischen Bauweise, in der die künstlerischen Vorstellungen der einheimischen Bevölkerung unverfälscht zum Ausdruck kommen.

## Auswandern ist leichter als Einwandern

Schleswig-Holstein allein im letzten Jahr rund 10 200 Auswanderungswilligen wertvolle Einzelberatungen in mündlicher oder schriftlicher Form erteilt. Sie hat darüber kürzlich durch ihre Vorsitzenden, Oberregierungsrat Gross und Pook, und ihren Geschäftsführer Stückenberg vor Kieler Pressevertretern Bericht erstattet, in dem zum Ausdruck kam, daß fast ein Viertel aller Anfragen sich auf Auswanderungswünsche nach den USA bezogen. In weitem Abstand kommen dann Kanada, südamerikanische Länder und die Südafrikanische Union. Insgesamt wurden 48 Länder als Zielland genannt. Viele der Ratsuchenden freilich erklären, das Wohl sei ihnen einerlei, wenn sie nur irgendwo im Ausland Arbeit finden könnten.

Wichtiger aber erscheint es uns hier, auf einige praktische Fragen einzugehen, die sich dem Auswanderungswilligen zwangsläufig stellen, sie zugleich aber auch vor Trugschlüssen zu warnen und die Wünsche auf das Maß des Möglichen zurückzuführen. Es läßt sich dies in folgenden Punkten kurz skizzieren:

### 1. Kann man auswandern?

Die Frage ist zu bejahen, obwohl sie etwas ungünstig gestellt ist. Man sollte sie statt dessen formulieren: Kann ich auswandern? Denn die Bedingungen, die durch die Zielländer an Einwanderer gestellt werden, sind unterschiedlich und meist noch sehr streng. Jedes dieser Länder kennt den Begriff des „nützlichen Einwanderers“ und hält Eisen an ihm fest. Wer nicht gebraucht wird, hat wenig Aussicht. Gut bezahlte und „leitende“ Stellungen sind rar. Anfänger in ihren Berufen oder solche, die sich beruflich umstellen wollen, haben so gut wie gar keine Chance. Die obere Altersgrenze liegt etwa bei 45 Jahren. Mit der Erfüllung der gesundheitlichen Voraussetzungen wird es sehr ernst genommen.

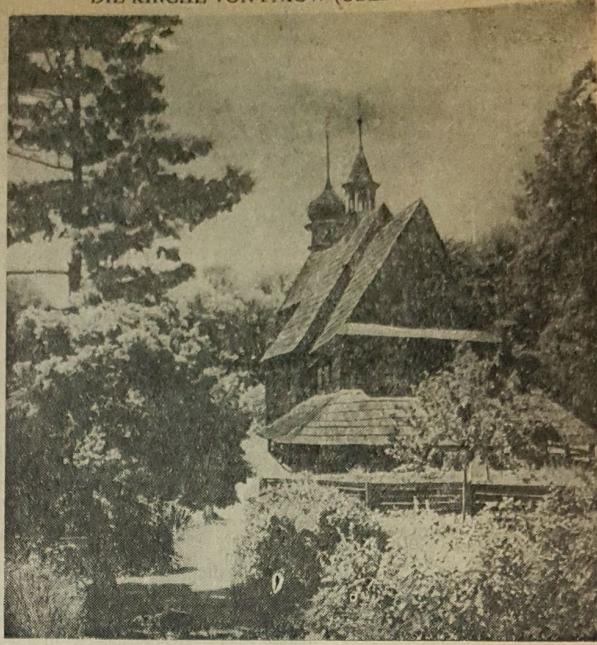
Im übrigen sind die Bedingungen der einzelnen Länder so verschieden, daß sie einzeln hier nicht aufgeführt werden können. Die Beratungsstelle wird aber in jedem Fall Rat wissen.

### 2. Braucht man Geld zum Auswandern?

Hier muß man sagen: ja, recht viel Geld sogar. Und hier hilft auch kein kleines, gleich vorausgeschickt werden muß, daß in der Mehrzahl der Fälle, wo Ihre Beratung in Anspruch genommen wurde, nicht zu sondern abgeraten wurde. Denn dies gehört zu den ersten notwendigen Erkenntnissen, die jeder Auswanderung interessant gewesen muß, daß die Schwierigkeiten einer Auswanderung noch sehr, sehr groß sind und daß insbesondere die Genehmigung des Auswanderns leichter zu erhalten ist als die des Einwanderns in das ersehnte Land.

Familienmitglieder mit eingerechnet, hat

DIE KIRCHE VON PNIOW (OBERSCHLESIEN)



## An der Quelle der Elbe

Über den hochgebirgsartigen Ziegelrücken bin ich von der Koppe nach Spindlermühle hinabgestiegen, und stehe nun hier, zahlreiche neuerbauten große Hotels im Angesicht, am Ufer der Elbe, ja richtig, am Ufer der Elbe, am gleichen Fluß, auf dem ich von der Brühlschen Terrasse in Dresden geschaut, an dessen Kai ich in Magdeburg stand und dessen Wellen mich auf schmuckem Dampfer zur Nordsee hin-ausgetragen habe.

Wild stürmt hier die junge Elbe über die vielen Felsbrocken und Steine, die sich

ihrem Lauf in den Weg gelegt haben, hinweg. Voller Jugendkraft nimmt sie ihren Lebenskampf auf. Nichts kann ihren Lauf hindern, nichts ihre munteren Wasser zögeln. Es ist auch für einen Fluß schön, jung zu sein, jugendfrisch zu tollen, wie es die Elbe hier in ihrer Kindheit treibt.

Der Weg geht den Berg hinan, den die junge Elbe voller Jugendfrische heruntertollt. Die Augen blicken zeitweise zur Rechten auf den Bären-, Martins- und Pudelgrund, und zur andern die steile Wand des Korkonosch hinan bis nach der Goldhöhe hinauf. Neugierig lenkt man den Blick in den Bärengrund hinein, wo vor mehr als hundert Jahren der letzte Bär des Riesengebirges erlegt wurde. Das Wasser der drei Gründe zur Rechten ergießt sich schäumend in die Elbe. Wenn man sie passiert hat, zeigt die Elbe ein noch kindliches Gesicht. Aber so klein sie auch erscheint, sie fühlt schon die Größe in sich und raunt und rauscht mit ihrem Wassern, daß es im Grunde widerhallt. Immer höher geht der Weg hinan, die Elbe bleibt tief im Grunde zurück. Nur ihr Rauschen dringt plätschernd aus der Tiefe, wo Felsblöcke und dunkle Tannen ihre Jugendkraft zügeln wollen. An steiler Wand stürzt sich zur Linken der Panschafell, der höchste Wasserfall im deutschen Mittelgebirge, lärmend in die Tiefe, um mit seinen Wassern der spärlichen Elbe mehr Kraft zu geben.

Allmählich steigt man in Serpentinen höher. Die Elbstallbaude taucht plötzlich vor den Augen auf, wo man Zeuge sein muß, wie waghalsig sich hier der junge Fluß von stolzer Höhe in die grausige Tiefe stürzt. Bewundernd schaut man hinab, während

### Ruf der Heimat

Aus der Ferne klingen Lieder,  
Lieder, die die Heimat sang.  
Immer rufen sie mich wieder  
Mit vertrautem, frommem Klang.  
Manchem, der mit mir gegangen,  
Drücke ich im Geist die Hand.  
Und ich schaue voll Verlangen  
Hin zu meiner Vater Land.  
Heimatzauber, Heimatlieder,  
Immer ruft ihr euer Kind.  
Immer tönt es in uns wieder,  
Daß wir dort geboren sind.

Fred Bednarek

schäumender Gischt hoch über das Haupt hinwespricht.

Der Weg geht weiter, über die Elbwiese auf dem Kamm des Riesengebirges, wo in einer Höhe von 1346 Meter die Elbe ans Tageslicht tritt. Du wolltest einen Fluß sehen, einen munteren, jungen Fluß, und siehst ein kleines Rinnal das sich flink durch die Gegend schlängelt. Ein Brunnenrand faßt die Elbquelle ein, der nur eine kleine Öffnung hat, durch die die Elbe ihren Lauf beginnt. In der Quelle brodet es, schwärzandiges Wasser schießt aus der Tiefe hervor, wieder und immer wieder, und unaufhörlich rinnt das Wasser durch die Öffnung des Brunnenrands über den sonnigen Riesengebirgskamm dahin.

Das ist der Anfang der Elbe.

O-sch

## Enttäuschung und Trost

Der kleine Leibar spielt im Garten  
Und freut sich an dem letzten Schnee,  
Da nun kehrt die Fingerchen, die zarten,  
Vor Kälte ihm auf einmal weint.  
Nun kehrt er plötzlich heim wie immer,  
Wenn draußen ihn die Kälte plagt,  
Zum Mütterchen ins warme Zimmer.  
Denn er stets alle Leiden klagt.  
Er ist nicht leer nach Hause gekommen,  
Im Döschen hat er seinen Schatz  
Vom Garten eiligst mitgenommen,  
Stellt ihn auf einen warmen Platz.

Als ihm die Fingerchen gerieben,  
Der Kleine wieder muttert ist,  
Die Kälte vollende ist vertrieben,  
Er seinen Schatz doch nicht vergißt.  
Er wollte sich daran ergötzen,  
Von seinem Schnee ist keine Spur.  
Er sieht im Döschen mit Entsetzen  
Ein wenig warmes Wasser nur.—

Es ging ihm nicht so sehr zu Herzen,  
Der Schaden macht ihn nicht betrübt,  
Er kann ihn ja so leicht verschmerzen,  
Weil Opa ihm was Schön's gibt.

Ist dir Enttäuschung mal beschieden,  
Verzehr dich nicht in herben Schmerz,  
Du findest einen tiefen Frieden.  
Bringst du dein Leid an Gottes Herz.

Johannes Ryscho.

**Zur Frankfurter Frühjahrsmesse vom 19.-24. 3. erhalten Aussteller und Einläufer ab 18. 3. gegen Vorlage des Messeausweises Sonntags-Rückfahrtkarten mit Geltungsduer bis 27. 3. An den Volksfesten am 23. und 24. 3. werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 km. um Frankfurt-M. auch an Reisejahr ohne Messeausweis Sonntagstrückschriften mit Geltungsduer bis 12 Uhr des folgenden Tages ausgegeben. Die Fahrkarten sind allgemein zur Rückfahrt nur mit dem Stempel des Messeamtes gültig.**

**Georg Schaub, senior 75 Jahre alt.**  
Am 9. März beginnt unter Mitbürger Friseurmester und Dentist Georg Schaub den 71. Geburtstag. Vor 49 Jahren übernahm er nach dem Tod seines Vaters Philipp Schaub, dessen Friseurgeschäft, das er seit 1872 betrieben hatte. Das Friseurhandwerk hatte damals noch nicht die Bedeutung, die es heute hat, da auf gute

Haarspülung im allgemeinen wenig Gewicht gelegt wurde. Dem jungen Nachfolger Georg Schaub gelang es durch Tatkraft, Umstift und Zuversicht, das väterliche Geschäft nach und nach auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Doch sein Streben ging noch weiter. Er erlernte nebenbei noch die Zahnbearbeitung und Zahnpflege und gründete sich nach abgelegter Prüfung als Zahntechniker eine Zahnpfaxis, die auch bald einen guten Ruf bekam. Sein Friseurgeschäft legte er in die Hände seines Sohnes Georg, der bereits 20 Jahre Inhaber ist. Georg Schaub senior kann im nächsten Jahr sein 50-jähriges Berufsjubiläum feiern. Seit zwei Jahren hat sich der Altersjubilar zur wohlverdienten Ruhe gesetzt nach einer fröhlichen, arbeits- und erfolgreicher Tätigkeit. Die Spanberger Zeitung gratuliert nachträglich dem stadtbelebten Münsterländer zu seinem Geburtstag.

**Bestandenes Staatsexamen.** Fräulein Ingridraud Drescher-Spanenberg bestand am Kasseler Konservatorium das Staatsexamen für Privatmeisterzieher im Hauptfach Klavier mit „sehr gut“. Wir gratulieren.

**Längere Ladefristen.** Den zahlreichen Wünschen auf Verlängerung und einheitliche Festlegung der Ladefristen für Freiladeleise hat die Deutsche Bundesbahn nun mehr trotz erheblicher Bedenken entsprochen. Die Güterwagen sind auf den Freiladestrassen häufig innerhalb folgender Fristen zu beladen oder entladen: a) bis 17 Uhr des gleichen Tages, wenn die Wagen bis 10 Uhr bereitgestellt waren, b) innerhalb 24 Stunden, wenn die Wagen erst nach 10 Uhr bereitgestellt wurden. Die günstigsten Abfuhrmöglichkeiten sind stets in den Abendstunden, denn die Bundesbahn vertritt wieder den Grundsatz „tags laden, nachts fahren“. Wer seine Güter daher schnellstens am Zielort haben will, richtet sich mit dem Beladen der Wagen so ein, daß die Wagen abends abgefahrene werden können. Es ist daher gut, wenn die Verfrachter die Bedienungszeiten der Ladestrassen und die Abfuhrzeitungen der Güterzüge bei den Güterabfertigungen erfragen, damit sie die Abendabfuhren nicht verläufen.

## Der amerikanische Landeskommisar für Hessen in Melsungen

Der amerikanische Landeskommisar für Hessen, James R. Newman, besuchte am Mittwoch unsere Kreisstadt Melsungen und ließ sich von den Vertretern des Kreises Bericht über die wichtigsten Probleme unseres Kreises erläutern. Um besonders über das Flüchtlings- und Arbeitslosenproblem genauer Unterlagen zur Verfügung zu haben, forderte er darüber eingehenden Bericht. Diesen Bericht erstattete der 1. Kreisdeputierte Müller in Vertretung des Landrats.

Der Kreis Melsungen hat im Regierungsbezirk Kassel neben den Kreisen Eichsfeld und Hersfeld die sparsamste Bewältigung aufzuweisen. Trotzdem läuft es sich nicht umgehen, daß die Kreisumlage über dem Landesdurchschnitt liegt.

Die Wirtschaft des Kreises Melsungen wird erheblich benachteiligt durch die folgenden Umstände:

Durch Kriegseinwirkung waren 9 Brücken zerstört. Hierfür sind noch 5 wieder aufzubauen.

Das Straßennetz des Kreises befindet sich zum größten Teil in einem trostlosen Zustand. Dem Kreis fehlen die Mittel, um die allernotwendige Instandhaltung der Landwege durchzuführen. Der Kreis muß für andere lebensnotwendige Zwecke Aufwendungen machen und muß um diesen Aufwand die Straßenunterhaltung vernachlässigen.

Der Kreis Melsungen gehört zu den Landkreisen des Landes Hessen, die eine eigene höhere Schule zu unterhalten haben. Die Schulkinderzahl hat sich infolge Zuzugs der Evakuierten und Flüchtlinge und infolge Einführung der Schulgeldfreiheit seit 1945 verdreifacht. Die dadurch entstandenen Mehraufwendungen müssen als Kriegsfolgeschäden angesehen werden, werden aber bisher vom Staat als solche nicht vergütet. Die Schule ruht allein auf dem Landkreis. Es dreht sich für den Landkreis Melsungen um einen jährlichen Zuschuß von mehr als 100000.— DM.

Der Kreis Melsungen unterhält eine Berufsschule für die gewerbliche Wirtschaft und für die Landwirtschaft. Der Zuschuß der Schule hat eine für den Kreis nicht mehr tragbare Höhe erreicht. Wenn sich der Staat nicht dazu bereit findet, einen angemessenen Zuschuß zu geben, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Unterricht erheblich einzuschränken.

Die Landwirtschaft und die Gemeinden leiden sehr unter den Schwarzwildschäden. Der vorjährige Ausfall an landwirtschaftlichen Erzeugnissen infolge der Schwarzwildschäden betrug rd. 200000.— DM. Dazu kommt für die Gemeinden ein Ausfall an Pachtzins von rd. 60000.— DM. Die Gemeinden stehen infolge ihres Aufwands für Flüchtlinge und Evakuierte am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Sie müssen

heute mit jeder Mark rechnen. Bei dieser Situation wird sich der Ausfall an Pachtzins gerade in den kleinen Gemeinden besonders nachteilig aus. Selbst die kleinen Gemeinden haben in der Regel ein Jahresauskommen von 400 bis 500.— DM. Die Forstbeamten geben sich zwar große Mühe, sind aber nicht in der Lage, der Wildschweinplage Herr zu werden. Es ist deshalb unabsehbar, daß baldigst jeder Jagdpächter zur Führung einer Jagdwaffe ermächtigt wird.

Die Bautätigkeit im Kreis konnte bisher nicht gefördert werden, wie das notwendig gewesen wäre. Von den im vorigen Jahr vom Lande zur Verfügung gestellten erheblichen Mitteln ist dem Kreis Melsungen die bedeutsame Summe von 68000.— DM zugelassen. Der soziale Wohnungsbau ist deshalb im Kreis erheblich im Rückstand. Der Kreis hat im vorigen Jahr zum Ausbau von Dachwohnungen einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt, mit dem 31 neue Wohnungen geschaffen worden sind. Die rückliegenden Gelder werden zur Schaffung weiteren Wohnraums erneut zur Verfügung gestellt.

Die Arbeitslosigkeit im Kreis Melsungen hat ein beträchtliches Ausmaß angenommen.

## Nochmals: Konfirmationstermin!

Der Ullenturm-Beobachter hat die Frage noch einmal aufgegriffen, die von den meisten Beteiligten schon mit einigen Abseitszügen begraben worden war. Wie leicht ist das ganz gut. Die Frage ist so wichtig, daß sie nicht mehr zur Ruhe kommen sollte bis eine wirklich befriedigende Lösung erzielt ist. Ob die angeredete Kirchenbehörde noch einmal antworten wird, nachdem sie bereits mehrfach unsere ähnlich begründeten Gegenabstimmungen abgeschlagen hat, weiß ich nicht. So möchte ich wenigstens seitens der örtlichen Kirchengemeinde eine Antwort geben.

Daran ist nun natürlich nichts mehr zu ändern, daß der jetzige Konfirmationsjahrgang Ostern 1950 nicht konfirmiert wird, sondern bis zur Schulentlassung der Volksschule warten muß. Die zwei oder drei Ausnahmen fallen nicht ins Gewicht, die gesetzlich ausdrücklich vorgesehen sind, also etwa, wenn ein Volksschüler bereits im neunten Schuljahr steht und entlassen wird. Solche Kinder können konsumiert werden. Im übrigen aber heißt es sich gedulden bis die Frage der Schulentlassung mit 8 oder 8½ Schuljahren endgültig gellässt. Dann wird von der Kirchenbehörde der Konfirmationstermin festgelegt.

Es ist aus mancherlei Gründen gut, wenn in dieser Sache einheitlich verfahren wird. Daß die Ausnahmen für Kassel und Marburg etwas vorzeitig gegeben wurden, hat der Herr Bischof ausdrücklich bedauert. Wir können nun nicht erwarten, daß er für Spangenberg genehmigt, was er soeben erfür ausdrücklich bedauert hat.

Wir müssen uns also für dies Mal abfinden und aus der etwas versfahrenen Situation das Bestmögliche zu machen versuchen. Die Kinder werden sich nicht zu beschweren brauchen, daß sie nur altbekannter Stoff wiederholen müßten. So sehr reizhaft sind ihre Kenntnisse gar nicht und es gibt noch mancherlei, was für das Leben sehr wichtig ist, was in diesem kommenden Jahr im Unterricht behandelt werden wird. Im übrigen wird der Unterricht auf ein Mindestmaß beschränkt werden, um die Belastung so gering wie irgend möglich zu machen. Die Eltern und alle an der Erziehung Beteiligten aber seien aufgefordert zu helfen, daß den Konfirmanden, die nun ein Jahr älter werden, das nicht zum Schaden sondern zum Segen werde.

Am Schlusse des Monats Februar waren 3078 Arbeitslose gemeldet. Sieben hundert davon finden sich allein mehr als 400 Angehörige des Baugewerbes. Der Arbeitslosenzahl im Kreis Melsungen kann „nur“ gesichert werden, wenn Notstandsmaßnahmen durchgeführt werden, die aber restlos auf die Schaffung von Wohnraum, an den Bau von Wasserleitungen und Straßenbau.

Auf Müllers Darlegungen der schwierigen Verhältnisse, denen sich der Kreis mit dem freizeitigen Realgymnasium und der Kreisberufsschule gegenüberstellt, erklärte Newman: „Ich habe mit Minister Stein Unterschied zwischen staatlichen und anderen Schulen gemacht wird.“ Müllers Darlegung der Wildschäden mit 200000 DM folgen des Ausfalls der Badstube auf die Gemeinden beantwortete Newman mit der Mitteilung, daß als Ergebnis einer Begegnung mit McClay die ausreichende Versorgung der Jäger mit ausreichenden Ausführungen, „Ich meine“, ergänzte er, „daß es den Deutschen fünf Jahre nach Kriegsende erlaubt sein sollte, wieder mit der Waffe zu jagen.“

Es ist aber sehr die Frage, ob das nun für alle Zukunft so bleiben soll. Ein neues Schuljahr mag sehr zu begrüßen sein. Ob aber dann für alle Seiten die Konfirmation auch erst nach dem 9. Schuljahr stattfinden soll? Diese Frage werden verneinen. Es wäre sehr viel besser, wenn die Kinder nach dem 6. oder 7. Schuljahr konsumiert würden, um dann noch bis zur Schulentlassung eine „Griffenlehre“ zu beenden. Das wird das Ziel sein, auf das wir lossteuern müssen. Aber wie der Ullenturm-Beobachter richtig bemerkt, kann das nur durch einen Beschluß der Mehrheit erreicht werden und nicht gegen den Willen der Mehrheit.

Das ist ja lästiglich auf anderen Gebieten auch so. Wenn uns irgend ein Staatsgesetz nicht gefällt, dann hilft es wenig, wenn wir uns in Spangenberg dagegen aufzulehnen und einen Mehrheitsbeschluß in Spangenberg herbeiführen, wenn der Landtag dann doch anderes beschließt. Die Landesherrschaft ist das oberste Organ unserer Landeskirche. Auch der Bischof ist an die Geiste der Landesherrschaft gebunden. Es bleibt uns also nichts anderes übrig als die Abgeordneten der Landesherrschaft zu beeinflussen, daß sie auf der nächsten Tagung, die frühstens im Herbst stattfindet, eine Änderung der Konfirmationsregelung herbeiführen helfen. Für den Kreis Melsungen sind Fotograf Jungermann, Melsungen und Revierförster Kaufmann-Eubach die Abgeordneten, denen wir also unsere Meinung deutlich kundtun müssen. Darüber hinaus wird es auch gut sein, wenn sich der Kirchenvorstand dafür einsetzt, daß der nächste Kreisfeiertag in Melsungen eine entsprechende Entscheidung sagt. Bisher haben solche Tagungen der kirchlichen Körperschaften nicht allzuviel öffentliche Interesse gefunden. Es wäre gut, wenn diese Sache der Anlaß wäre, daß sich mehr Gemeindemitglieder mit den vorstehenden Fragen beschäftigen, die von den Kirchenvorständen, Kreisfeiertagen und der Landesherrschaft ausgestanden werden müssen, dann die Abgeordneten dann wirklich die Meinung der Gemeinden vertreten können. Vielleicht kann dann in Zukunft verhindert werden, daß wieder eine solche Entscheidung getroffen wird, die nach unserer Meinung eine Fehlentscheidung war, an der wir aber jetzt frustriert nichts ändern können.

W. Lotz

## Die Kirche

### Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag, den 19. März 1950

Laetare

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Loh

vormittags 11,15 Uhr: Kindergottesdienst

Mittwoch 22. 3. 20 Uhr: Passionsandacht in der Hospitalkirche: Pfarrer Koch

Kirchliche Veranstaltungen:

Montag abend 8 Uhr: Frauenhilfe

Dienstag abend 8 Uhr: Kirchenchor

Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchenkreis

Freitag abend 8 Uhr: Helferkreis

Sonnabend 8 Uhr: CVJM

Elbersdorf 20 Uhr: Pfarrer Loh

Mittwoch, 20 Uhr: Passionsandacht

Schnellstraße

nachmittags 13,30 Uhr: Pfarrer Loh

Bergheim

vormittag 9 Uhr: Pfarrer Sauer

Mörshausen

vormittags 11 Uhr Pfarrer Sauer

Landeck, Nausis, Mehebach

nachmittags 13,30 Uhr: Pfarrer Beutel (in Landesfeld)

Pfeffle

nachm. 13,00: Pfarrer Koch

Herlesfeld

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Koch

Bischofferode

vormittags 14,10 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

vormittags 14,11 Uhr: Kindergottesdienst

Weidelbach

vormittags 10,00 Uhr: Kindergottesdienst

vormittags 11,00 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Voderode

vormittags 10 Uhr: Kindergottesdienst

abends 8 Uhr: Passionsandacht Pfarrer Dr. Pahlmann

### Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 19. März 1950

4. Fasten-Sonntag

8,30 Hochamt in Spangenberg

10,10 Betsingmesse in Nausis

15,30 Gottesdienst in Mörshausen

18,00 Kreuzweg in der Kapelle



# DIE EINKEHR

Angeln beruhigt . . . / Von Fred Bednarek

Es ist nur ein kleiner Fluss, der an der Stadt vorüberfließt; ein Strömlin von einem Strom gewissermaßen, wie es tausend gibt auf der Welt und von denen man tausend Namen kennt, auswend Arten und Legenden. — Wie alles Lebendige, so hat auch dieser Fluss seinen Zweck und sein Ziel, er hat seine Windungen und Begrenzungen, die eigene Art des Dahlströmmens, er hat seine Vergangenheit, seine Gegenwart und seine Zukunft. Er ist, wie gesagt, nur ein kleiner Fluss, der durch die Landschaft fließt, der er zugehört und aus der er nie mehr verschwinden wird.

Unterhalb der Stadt, nicht weit von den letzten Vorortshäusern entfernt, hat Bertram sein Revier. Er hat es seit Jahren. Bertram wiegt genau 15 Pfund und dreihundert Gramm; er trägt also — bildlich gesprochen — schon ein wenig Moos auf seinem dunkelgrün gesprekelten Rücken. Seine Beutezüge erstrecken sich über ein ergiebiges Feld, das ihm keiner der Jüngeren streitig macht oder streitig zu machen wagt; er ist weise, klug, gewitzt, erfahren, mit einem Wort: Bertram ist ein stattlicher

## Seelenwanderung

Wenn ich wieder auf die Welt komm',  
Werde ich ein Elefant.  
Trample brummend meiner Wege  
Und bin Herr in meinem Land.  
Wenn ich wieder auf die Welt komm',  
Werde ich ein Papagei.  
Sprech' mein Sprüchlein, was die andern  
Denken, ist mir einerlei.  
Wenn ich wieder auf die Welt komm',  
Werde ich ein Krokodil.  
Weine meine stillen Tränen  
Wie und wo und wann ich will.  
Wenn ich wieder auf die Welt komm',  
Werde ich ein Zittermaie.  
Wind mich durch mein Gewässer  
Horizont- und vertikal.  
Wenn ich wieder auf die Welt komm',  
Werde ich vielleicht ein Bär  
Oder eine Ziege — alles,  
Alles — nur ein Mensch nicht mehr!

Hanno Gutbrod

Hecht, um nicht zu sagen: ein kapitaler Bursche. — Es ist durchaus möglich, daß dieser alte Räuber bei einem solchen Dasein hunderte Jahre alt wird, soweit eine Hechtintran einen derartigen Zeitraum überhaupt zu überspannen vermag; es ist aber auch ebensogut möglich, daß ihn eines Tages sein Geschick ereilt und diese ganze Hechtherlichkeit dann ein Ende hat. Ja, das ist durchaus möglich.

Kabulke, Gotthelf Adrian Wilhelm sind seine dokumentarisch festgelegten Vornamen, ist erster Buchhalter bei Heidecke & Co., Futtermittel und Getreide ein großer. Neben seinem pflichtbedingten „Soll und Haben“ im Büro kennt Gotthelf Kabulke nur noch eine einzige Leidenschaft — die des Angelns. Er ist, wenn man es so sagen darf, eine Sportlernatur aus reiner, unverfälschter Passion. Jeder Mensch muß einen Ausgleich haben. Kabulke hat ihn — angeln beruhigt ...

Es sind nicht wenige Rotfeder, Bleie, Barsche und Hechte, die Mutter Kabulke im Verlauf ihrer Ehe in Pfanne und Kochtopf tat. Würde man heute einmal ihr Gesamtgewicht — das Gewicht der Fische natürlich — auf eine Waage legen, so käme sicher ein statthaftes Netto zustande, vorausgesetzt, daß man sich hierbei einer Einrichtung bediente, die einen solchen unermüdblichen Fangertag überhaupt zu wiegen vermag. Ja, so ein Mann ist Kabulke: ein Sportangler, wie er im Buche steht.

Gotthelf kennt den Fluss, der an der Stadt vorüberfließt, wie seine Westentasche. Er kennt jede Tiefe und Untiefe, jede Krümmung und Gerade, jeden Wirbel der Strömung, gleich ob sie an Weidenbüscheln, Grasaukraut oder Steingeröll vorübertreibt. Gotthelf kennt auch Bertram. Seit mehr als einem halben Jahr kennt er ihn. Das ist keine gute Bekanntschaft, beliebe, man kann das ehrlich behaupten. Aber sie ist prickelnd. Sie hat so etwas unschön-schön Beunruhigendes. Bertram ist ein wilder Bursche; er hat Kabulke im Verlauf dieser Zeit nicht weniger als sieben der besten Angels weggeschnappt. Er hat es mit allerlei Arten von Stellfischen versucht, mit kleinen Plötzen, mit Giestern, mit Ukleis, ja einmal sogar mit einem Stück rohem Fleisch. Bertram biß, Bertram biß ohne Unterlaß, dagegen war nichts zu sagen, aber leider ließ er auch gleichzeitig immer das schöne gute Angelzeug mitgehen. Und dann stand Kabulke da in seiner Ratlosigkeit, ein wenig erschüttert, eine kahle Angelstange in der Hand, deren unten ange-

brochne Rolle trotz aller Mühe immer leer lief, ohne Halt und ohne Faden.

Ist es verständlich, daß da ein Mensch langsam nervös werden muß? Wo Gotthelf doch so angesehen war im Verein und so geohrfeigt? Es ist verständlich. Seit Bertram in sein Anglerdasein geschwommen war, hatte Kabulke keine Ruhe mehr. Es geschah zum Beispiel, daß manchmal die Zahlentrennen im Hauptbuch nicht mehr ganz stimmen wollten. Und das war, an Gotthelfs sonstiger Gewissenhaftigkeit gemessen, immerhin ein arg bedenklicher Zustand. Man kann das wohl ehrlich behaupten, wie?

Am Sonnabendabend sagte Gotthelf Kabulke zu seiner Frau: „Mutter, stell den Wecker! Ich will morgen früh um fünf Uhr raus, mal sehen, was die Fische machen.“ — „Daß du auch keinen Sonntag zu Hause bleiben kannst. Es ist ein Kreuz mit deiner ganzen Angelegenheit!“

Dieser Einwand ist kaum mehr als der ewig-weibliche Widerspruchsaufwand, der in jeder Frau steckt. Mehr ist er wirklich nicht. Bei Licht besehen, kann man ein anständiges Fischgericht jederzeit nutzbringend verwerten.

Sie gehen zur Ruhe. Draußen jagt der Wind. Manchmal klatscht Schauer um Schauer gegen die Fensterläden. Es ist ein geradezu klassisches Wetter zum Schlafen.

Um fünf Uhr ruht sich nichts. Der Wecker schweigt. Er tickt, sonst tut er nichts; aber das ist seine notwendige Pflicht. Hermine hat vergessen, den kleinen Riegel an der Rückseite von rechts nach links zu schieben. So tickt er nur — weil es ja ein Wecker ist. Um sechs Uhr herrscht noch immer tiefster Friede, nur ab und zu hört man so etwas „stark Atmendes“ auf und niedersauschen. Endlich, nicht lange danach, erwacht Kabulke, von einer merkwürdigen Unruhe getrieben.

In dieser vorstorkelten Dunkelheit ist alles dunkel. Gotthelf tastet nach dem Knopf. Er findet ihn, Klicks, es brennt. Augen zu — Augen auf. „Wie, schon ein Viertel nach sechs? — Hermine!“

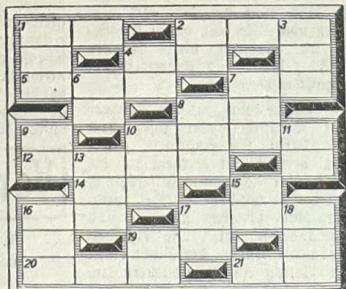
Hermine schlält. Gut, las sie schlafen. Gotthelf rast förmlich in seine Ausrüstung hinein. Dann springt er zum Komposthäufen in den Garten. Zum Stellfischangeln ist es sowieso zu spät. Also Würmer. In zehn Minuten hat er den Behälter gefüllt.

Eine halbe Stunde später steht Gotthelf Kabulke unten am Fluß, direkt am Revier Bertrams. Die Stelle ist schon ein wenig ausgetreten. Er hat das stärkste Angelzeug mitgebracht, für alle Fälle. Ein schöner roter Regenwurm schwimmt, von Gotthelfs Hand geleitet, den Fluß hinab, direkt unter die Weide. Oh, das strömt gut heute. Schon beim zweiten Male hat ihn Bertram entdeckt. Er schleift darauf los, schnappt, schluckt — die Sache ist erledigt.

Nanu, was ist denn das? Bertram, du bist ein alter, ausgeknobelter Hecht: weise,

## RATSEL-ECKE

SILBENKREUZWORTRATSEL



Waagerecht: 1. Hemdenstoff, 2. verzwickte Lage, 4. Musikinstrument, 5. Menschenaffe, 7. Bestandteil arabischer Namen (Vater), 8. italienische Stadt an der Etsch, 10. Name einer Sinfonie von Beethoven, 12. Titel eines berühmten Gemäldes von Leonardo da Vinci, 14. gemachte Haltung, 16. Dungmittel, 17. berühmter russischer Sänger, 19. Rheinzufuß, 20. Doppelstück, 21. Verfall.

Senkrecht: 1. Sieht Anmerkung, 2. Göttin der Gerechtigkeit, 3. siehe Anmerkung, 4. Mädchennname, 6. neuzeitlicher Lyriker, 7. Gebirge in Osturkistan, 8. Kurort in Graubünden, 9. italienische Stadt am gleichnamigen Alpensee, 10. Mädchenname, 11. Hauptstadt von Afghanistan, 13. italienischer Name einer Großstadt unweit des Vesuvius, 15. letzter Ostgotenkönig, 16. siehe Anmerkung, 17. Abfertigungsstelle, 18. siehe Anmerkung, 19. Zupfinstrument.

Anmerkung: 1., 3., 16. und 18. sind vier gefiederte Gäste unserer zoologischen Gärten, zwei afrikanische Storchvögel, ein Papageienvogel und ein flugunfähiger, aber sehr gewandter Schwimmvogel.

AUFLÖSUNG AUS NR. 20

KREUZWORTRATSEL: Waagerecht: 1. Nassau, 6. Krähe, 11. Aspe, 12. Beet, 13. Reigen, 15. Amasis, 17. Lehe, 18. Kurt, 19. Wellenstiel, 21. Kanarienvogel, 31. Ares, 32. Oase, 33. Marine, 35. Granit, 37. Ebbe, 38.

TANZ DURCH FÜNF ERDTEILE



Paula Hinton und David Paltenghi sind zwei Solisten des Rambert-Balletts, das in allen Erdteilen Triumphe geprägt hat. Jetzt gastiert das Ballett für sechs Wochen in Deutschland

klug, umsichtig, gewitzt, erfahren, du hast Tausende von Fischen gefressen, mit oder ohne Angel, ohne sonderliches Aufsehen. Aber diesmal hat es dich gepackt. Vielleicht warst du sehr hungrig; Hunger läßt manchmal alle Vorsicht vergessen.

Kabulke denkt: der Deuwel auch, haben die Bengels da wieder einen alten Eimer versenkt? Er zieht. Die Angel sitzt; anscheinend hakt sie fest. Gotthelf zieht wieder. Es bleibt steif und starr in seiner Hand. — Mit einem Male geht ein blitzartiges hartes Zittern durch sein Angelzeug. Kabulke ist sofort im Bilde. Er kennt dieses unbeschreibliche Zerren und Zurren und Peitschen, er hat es siebenmal erlebt. Also das — ? Sein Herz schlägt bis in die Schläfen. Er gibt nach, zieht, gibt wieder nach, zieht wieder — das schönste Spiel eines Anglerherzens beginnt.

Indessen läßt Bertram alle Register seines Könnens springen. Er schießt vorwärts, seitwärts, rückwärts; rast mal in die Fluss-

mitte hinaus, mal ins Gebüsch — es hilft nichts, der Haken sitzt, die Angel ist zu stark, er kommt nicht los.

Der Kampf dauert zwei Stunden. Gotthelf Kabulke steht jetzt zweihundert Meter unterhalb der Stelle, an der er begann. Er ist vollkommen durchnäßt. Mal hat er in die Flussmitte hinauswauen müssen, den Rest gab ihm der unaufhörlich niederschlagende Regen. Aber der Fisch, dieser unheimliche Bursche da unten, der ihn so viel Kummer und Spott brachte, der sitzt noch immer am Haken.

Bertram ist müde geworden. Die Ligabulkes, ihm über den Sand allzählig, matt zu schleichen, ist gelungen. Am Ende der Angel wird die Gegenwehr immer schwächer. Mit letzter Energie zieht Gotthelf wieder an. Jetzt oder nie! Tatsächlich kommt am Uferrand ein Heckkopf zum Vorschein. Es ist ein Kinderspiel, Bertram zieht an das Land zu bringen. Ein Kinderspiel ist das. Kabulke ist erstaunt, daß alles so leicht geht. Gelassen schleift er Bertram an Land. Dann betrachtet er ihn. Bei allen guten Petreigern, das ist in der Tat ein Puschke, wie er ihn noch nie, auch in den kühnsten Träumen nicht, geangelt hat. Kabulke ist zufrieden, weit mehr: er ist glücklich!

Der Hecht hat in seiner Gier so tief geschluckt, daß sich der Haken nicht so ohne weiteres entfernen läßt. Es bleibt nichts anderes, als die Angel abzuschneiden. Gotthelf schneidet sie ab. Dann geht er, einen erheblichen Anglerstiel an Herzen, flüßauß, um sein Transportgerät zu holen.

Derweil liegt Bertram auf dem Strand. Sagt uns nicht, daß er ein ausgeknobelter Hecht sei? Er kommt zum Bewußtsein. Wahrscheinlich, weil ihm die Umgebung etwas zu trocken erscheint. Er blinzelt mit dem linken Auge, er blinzelt mit dem rechten, er hebt den Kopf und entdeckt, daß er allein — und frei — ist. Zwei, drei Schwanzschläge genügen: Bertram schwimmt. Er ist wieder in seinem Element, im Wasser. Aber irgend etwas stimmt nicht, ist anders. Er treibt dahin. Manchmal schwindet ihm das Bewußtsein, manchmal kehrt es wieder. Der Kampf war wohl doch zu schwer.

Bertram, mach dir keine Illusionen mehr. Es ist aus! Du bist ein Hecht — aber ein sterbender. Man wird dich morgen unten am Wehr finden, man wird dich bewundern, deiner Größe und deines Gewichts wegen — immerhin bist du fünfzehn Pfund und dreihundert Gramm schwer —, aber das nützt nichts, du wirst ein toter Fisch sein, ein Körper, der zu verfallen beginnt und mit dem es vorbei ist. Laß uns nicht mehr reden davon.

Sollen wir noch etwas von Gotthelf Kabulke sagen, der zurückkehrte und den Strand leer fand? Es ist zweifelsohne besser, wir sagen nichts mehr, wir schweigen, — Angelin beruhigt ...

Möglicherweise diese Vorsicht lehnt. Ein Mensch sieht noch nicht, was sich in ihm abspielt. Solche Geschichten nach einer Schweden- und Ungarunion sind um (so d...)



# SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntagsausgabe).  
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.  
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzgl. 0,27 DM  
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo  
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer  
Spangenberg. — Telefon: 234. Teleg.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN  
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

13 von Woche zu Woche

Außenminister Acheson:  
Friedensvertrag mit Deutschland und  
der Wahlen im ganzen Reichsgebiet.  
Die Beantwortung der Anregungen des  
sozialistischen Kongresses, erneut an  
Sowjetunion wegen einer gemeinsamen  
Sowjetbomberkontrolle heranzutreten, er-  
wähnte Außenminister Dean Acheson den  
Spannungskomplex zwischen  
Ost und West. Als erste Grundlage  
der Bereinigung der beiderseitigen Be-  
langen nannte er eine Einigung über  
das deutsche Problem. Er schlug vor,  
daß auf beiden Seiten intensiver als  
mit dem Abschluß eines Friedens-  
vertrages zu beschäftigen. Voraussetzung  
eines Friedensvertrags sei allerdings auf  
deutsche Seite ein vertragsfähiger Part-  
ner. Er rege deshalb an, die deutsche  
Wahl dadurch wieder herzustellen, daß  
in ganz Deutschland Wahlen unter  
internationaler Kontrolle stattfinden. Als  
Voraussetzung einer solchen Wahl eigne sich  
der Oktober dieses Jahres, in dem für  
den Oststaat sowieso Wahlen vorgesehen  
sind.

Diese bemerkenswerten Anregungen  
werden von deutscher Seite lebhaft be-  
achtet. Die Bundesregierung hat am  
Kongress offiziell gesamtdeutsche Wahlen  
und Wiedervereinigung Deutschlands ge-  
fordert. Die Wahlen sollen zur Bildung  
einer Nationalversammlung führen, die  
in Berlin tagen und eine deutsche Ver-  
fassung ausarbeiten soll. Berlin soll  
zunächst in eine fünfte internationale Zone  
umgewandelt werden. Voraussetzung sei-  
tigt, daß alle 4 Besatzungsmächte garan-  
tieren: 1. Betätigungsfreiheit für alle  
Arbeitsmänner in ganz Deutschland, 2. Schutz  
für Benachteiligungen aller für die Par-  
tien Tätigen vor und nach der Wahl,  
Zulassung aller Zeitungen in ganz  
Deutschland, 4. Freies Reisen ohne In-  
nenpolizei in allen Zonen.

Mögliche Ostzonenpolitiker haben  
diese Vorschläge bereits rundweg ab-  
gelehnt. Eine Stellungnahme der Sowjets  
sicht noch aus; die Hohen Kommissare  
haben sich positiv ausgesprochen.

## Konauer wiederholt Unionsangebot an Frankreich.

In mehreren Presseinterviews bekanntete  
der Bundeskanzler erneut zu seinem  
Unionsangebot an Frankreich. Einer  
alligen Union, sagte Adenauer, könnte  
ein Wirtschaftsunion in der Art des  
sicheren Frankfurter Wirtschaftsrats  
aussehen. Der Kanzler schlug vor,  
daß ein vom französischen und deutschen  
Parlament gewähltes Wirtschaftsparlament  
gesetztes werde, das auf gewissen wirt-  
schaftlichen Gebieten unmittelbare Ge-  
setzgebungsfähigkeit habe. Beide Länder  
sollten ein einheitliches Zollgebiet bilden,  
eine gemeinsame Währung haben und  
eine Reihe sonstiger Einrichtungen wie  
Post und Bahn gemeinsam betreiben.  
Diese Wirtschaftsunion könnte nach und  
nach zu einer echten politischen Union  
ausgebaut werden.

Solche politischen Unionen kennt die  
Geschichte mehrfach. Oft zerfielen sie  
nach einigen Jahrzehnten wieder (so  
Schweden und Norwegen oder Österreich  
und Ungarn), oft aber wandelte sich die  
Union in ein einheitliches Staatsgebilde  
(so die USA).

In Paris hat man die Vorschläge Ade-  
nauers mit großer Reserve aufgenommen.  
Der französische Informationsminister  
erklärte, man wünsche zwar gute Nach-

Spangenberg, 26. März 1950

42. Jahrgang

## Aus der Geschichte von Elbersdorf

von Georg Altmann

### Die Kirche.

Elbersdorf soll früher eine eigene  
Pfarrei gehabt haben. Dieselbe wird  
1394 als hessisches Lehen der Herrn  
von Bischofferode genannt. Kaltenbach  
gehörte damals auch zur Pfarrei Elbers-  
dorf. 1585 und 1747 ist Elbersdorf mit  
Kaltenbach Filial von Spangenberg. In  
einem alten Schriftstück von 1766 heißt es:  
„Indem ein jedesmaliger Metropoli-  
tanus von Spangenberg dahier ordinair  
Prediger ist und also das Pfarrhaus ledig  
gestanden ist, dasselbe neben zugehörigen  
Pfarrgütern Joh. Georg Bachmann gegen  
einen gewissen Zins-Canonon zu Erblythe  
von dem Metropolitan eingethan und  
der Erbmeyer hat die Oberbesserung  
und Erbrecht“. Später ist dann die  
ehemalige Pfarrmeierei durch Kauf an  
die Familie Bachmann gekommen. Dann  
kam sie in den Besitz der Familie Esch-  
struth. Vor Bachmann hieß der Pfarr-  
meier Konrad Gieße.

Die Kirche liegt auf einer Anhöhe,  
Altersgrau und verwittert blickt sie auf  
das Dorf hinab, das sich im Tale aus-  
breitet. Ueber das Alter derselben läßt  
sich nichts Bestimmtes sagen. In ihrer  
Bauart bietet sie kein einheitliches Bild.  
Es ist mehrfach an ihr um und umgebaut  
worden. Der untere Teil des Turmes,  
die Nordseite und der untere Teil der  
Mauern auf der Südseite sind ziemlich  
ähnlich und scheinen einer Zeit anzuge-  
hören. Die Fenster in der Nordmauer  
tragen Spitzbogen. Die übrigen Fenster  
haben meist den Rundbogen. Die Decke  
ist an einer Stelle gotisch, während der  
Hauptteil in Rundbogenstil gehalten ist.  
Auch der Turm ist in diesem Stil gebaut.  
Wenn man die dicken Mauern betrach-  
tet, kann man zu der Annahme kommen,  
die Kirche habe früher als Schutz und  
Zufluchtsort gedient.

Da Elbersdorf von jener eine adelige  
Dorfsgewes ist, und da die Gutsherrn  
Patronatsherrn der Kirche waren,  
so kann man annehmen, die Kirche sei  
vom Gute aus gebaut worden. Das ist  
freilich nur eine Annahme des Schreibers  
dieser Zeilen. Fest steht, daß die Guts-  
herrschaft immer in enger Beziehung  
zur Kirche gestanden hat. Die Herrn  
von Bischofferode sollen in Kaltenbach  
1394 eine Kapelle haben bauen lassen,  
die noch im 16. Jahrhundert gestanden  
hat. Der letzte seines Geschlechtes war  
Georg von Bischofferode. Er starb 1608.  
Seine Frau hieß Sophie und war eine  
der von Boyneburg. Die Grabsteine  
der beiden stehen noch im Flur unserer  
Kirche. Karl von Boyneburg befahlte

barschaft mit Deutschland, lehne aber  
eine politische oder auch nur wirtschaft-  
liche Union außerhalb des Rahmens des  
Europarates ab. Lediglich General de  
Gaulle hat sich für die Bildung einer  
solchen Union eingesetzt.

**US-Truppen sollen Berlin schützen.**  
Besucher aus der Ostzone berichten,  
daß sich die Propaganda für das Treffen  
der FDJ zu Pfingsten in Berlin derzeit  
überschlägt. Auf den Straßen werben  
Transparente mit Aufschriften wie: „Wir  
wollen Berlin befreien!“, „Deutsche Ju-  
gend, deine Stunde ist gekommen!“, „Wir  
werden die Kapitalisten und Imperialisten  
aus Berlin austreiben!“ Eine halbe Million  
FDJ-Angehöriger wird zu  
Pfingsten den Marsch auf Berlin antreten.

in spanischen Erfolgekriegen die Hessen  
gegen die Franzosen. Er war General-  
adjutant des Prinzen Eugen. In der  
Schlacht bei Hochstädt am 13. August  
1704 nahm er den französischen Marschall  
Tallard gefangen. Aus den Lösegeldern  
vermachte er der Kirche ein Legat von  
400 Talern.

Am Bartholomäustage mußte früher  
jedes Jahr eine Gedächtnisspredigt gehal-  
ten werden. In den letzten Jahren ge-  
schieht das nicht mehr. Die adlige  
Gutsherrschaft hatte einen besonderen  
Kirchensitz und auch ein Erbbegräbnis  
in unserer Kirche. Ueber einen großen  
Umbau schreibt der damalige Metro-  
politan Rohde: „Im Jahre 1840 wurde der  
alte unförmliche hölzerne Thurm, welcher  
ein gewöhnliches Haudach, mit Schindeln  
bedeckt hatte, bis auf die Mauer  
abgebrochen und auf diese ein neues  
Stück Mauer und hierauf der schöne  
Thurm gesetzt, den die Nachwelt finden  
wird.“

Zugleich verschönerten wir die Kirche,  
die früher unregelmäßige und kleine  
Fenster hatte, zunächst dadurch, daß wir  
derselben große gleichförmige Fenster  
gaben, im Innern die Emporhöfen,  
Weiberstände, Kanzel und Altar gehörig  
ordneten, auch die Thüren vergrößerten,  
hernach aber der Kirche innerlich und  
äußerlich einen schönen Anstrich gaben.  
Früher war die Kirche dunkel und un-  
freundlich, wir gaben ihr Licht und  
Schönheit, soweit die alten Mauern eine  
Verbesserung zuließen, bauten auch zwei  
Chorstände. Unsre lieben Nachkommen  
mögen nicht tadeln, daß wir die Kirche  
nicht ganz abgebrochen und eine neu  
in besserem Style erbaut haben. Dazu  
reichten unsre Kräfte nicht. Auch war  
dieses nicht nötig. Die Kirche gab 450  
Thaler, und 800 Thaler wurden aus der  
Landkreditkasse für solche Zinsen ge-  
borgt, daß diese Schuld in 41 Jahren  
abgetragen seyn wird. Sehr nützlich zu  
diesem Vorhaben war die sogenannte  
Hilfsteuer, wonach von jedem Maß Brann-  
wein 1 Ggr. (guter Groschen) bezahlt  
werden muß, welches hier jährlich 200  
Thaler beträgt. Dieses und das Ver-  
trauen auf Gott gab uns den Mut, den  
Bau zu übernehmen. Denn aus eigenen  
Mitteln vermochten wir wenig, weil die  
Verdienseite jetzt sehr schlecht sind, und die  
Leinweberei, unser Hauptverdienst,  
nicht geht. Unter Gottes Beistand haben  
dieses schwierige Werk fördern helfen:  
unser höchster Verwaltungsbeamte, der  
Landrat Georg Heller in Melsungen, unser

Es darf dabei nicht übersehen werden,  
daß der größte Teil dieser Jugendlichen  
mit dem uns hinlänglich bekannten Pro-  
pagandamethoden zu einem gewaltigen  
Haß gegen die gesamte westliche Welt  
aufgeputscht worden ist und daß ein  
großer Teil der FDJ-Angehörigen zu-  
gleich Mitglied der Volkspolizei ist, so-  
daß man mit Bewaffnung und Waffen-  
geübtheit wird rechnen müssen.

Hochkommissar McCloy hat nun, ge-  
wiß für die Westberliner und uns alle  
recht beruhigend, erklärt, daß er nicht  
daran denke, nur eine Handbreit aus  
Berlin zu weichen. Falls es tatsächlich  
zu Unruhen kommen sollte, denen die  
westberliner Polizei nicht gewachsen ist,  
werden US-Truppen diese Polizei unter-

Prediger, der Metropolitan Carl Theodor  
Rohde in Spangenberg und die hiesigen  
Ortsvorgesetzten: Bürgermeister Hermann  
Kolbe, Vicebürgermeister Ludwig Vockeroth  
und die Mitglieder des Gemeinderats  
Oswald Kolbe und Heinrich John.  
Die Handwerker, welche mit Eifer und  
gut gearbeitet haben, waren: Maurer-  
meister Ludwig Vockeroth, Amtszimmer-  
meister Wilhelm Wicke, Schieferdecker-  
meister Oswald Kolbe, Weißbindermeister  
Lorenz Kolbe und Lorenz Kolbe, Oswalds  
Sohn, sämtlich von Elbersdorf, ferner  
Schreinermaster Heinrich Gundlach und  
Schlossermeister Ludovici aus Spangenberg,  
welche unter der Leitung des Landes-  
baumeisters Augener zu Melsungen und  
unter der Aufsicht des hiesigen  
Bauaufsehers Wilhelm Wicke das schöne  
Werke vollbracht haben.

Im vorigen Jahre haben wir auch den  
Kirchhof umzäunt und mit Thoren ver-  
sehen. Ehemals hatte Elbersdorf ein  
adeliges Gericht, welches aber seit 1807  
aufgehört hat. Damals hatte diese Ge-  
meinde auch zwei Greben (Bürgermeister),  
einen adeligen und einen herrschaftlichen.  
Die adelige Familie war die von Lindau,  
davon von Boyneburg, der wir ein Legat  
bei der Kirche verdanken, und jetzt  
Mühlner von Mühlheim. Dieser adelige  
Herr hat uns nichts zum Bau gegeben.  
Deshwegen haben wir auch den adeligen  
Stand nicht verschönert.

Geschrieben am 1. Advent 1840, an  
dem Tage die Kirche geweiht und  
die Fahne aufgestellt wurde.“

Der letzte Umbau wurde während der  
Amtszeit des Herrn Metropolitans Schmitt  
einige Jahre vor dem 1. Weltkrieg ausge-  
führt. Die Orgel ist damals von der  
Ostseite nach der Turmseite versetzt  
worden. Der Stand der Gutsherrschaft  
wurde für die Männerbänke hergerichtet.  
Die Kanzel kam an die Ostseite. Ein  
buntes Fenster wurde eingebaut.

Im Innern unserer Kirche sind drei  
Gedenktäfel angebracht. Die älteste  
erinnert an den Freiheitskampf von  
1813—15. Sie zählt 28 Namen von  
Mitkämpfern aus Elbersdorf und Kalten-  
bach auf. Die 2. Tafel nennt 24 Männer  
die 1870—71 gegen Frankreich gekämpft  
haben. Die 3. Tafel zählt nur die Ge-  
fallenen 1914—18 auf. Es sind 26  
Namen verzeichnet. Diese Tafel wurde  
am Totensonntag 1923 eingeweiht.

Im Turme hingen ehemals 3 Glocken.  
Die kleinste derselben war die sogenannte  
„Klimper“. Ihr Durchmesser beträgt

stützen. Voraussichtlich würden die drei  
Hochkommissare über Pfingsten ihre  
regelmäßigen Besprechungen in Berlin  
abhalten, um dadurch noch mehr zu  
dokumentieren, daß die Westmächte  
Berlin keinesfalls aufgeben würden.

**Der Bundestag**  
und das Bundeskabinett verhandelten  
über die Finanzierung des Wohnungsbaus,  
die endgültig als gesichert gelten kann.  
Es erging ein Beschuß, wonach Kredit-  
institute zwangsläufig verpflichtet werden  
können, Baudarlehen gegen erste Hypo-  
theken zu einem Höchstzinssatz von 4,5%  
zu geben. Eine Reihe von Gesetzesent-  
würfen wurden an die zuständigen Aus-  
schüsse überwiesen. — Der Bundesrat  
stimmte den kürzlich vom Bundestag ver-

53 und die Höhe 53 cm. Sie ist mit keiner Inschrift versehen. Dr. Armburst hält sie für die älteste von den dreien. Andere verlegen ihre Entstehung in das Jahr 1530. Früher war sie die „Schulglocke“. Als solche rief sie Kinder des Mornens und des Nachmittags zum Unterricht. Die zweitgrößte Glocke hat einen Durchmesser von 89 und eine Höhe von 72 cm. Sie trägt am Halse folgende Inschrift von Minuskeln: „Hilf Gott, Maria berat anno MCCCCXXXIX (1439)“. Der Spruch: „Hilf Gott, Maria berat“ soll als Glockeninschrift vor der Reformation öfter benutzt worden sein. Die größte Glocke hatte einen Durchmesser von 103 und eine Höhe von 77 cm. Am Halse befand sich folgende Umschrift von neumärkischen Lapidarbuchstaben: „Im 1782en Jahr, da Herr Metropolitan Fröhlich Prediger war, goss mich C. Peter zu Homberg — Gerichtsherr v. Lindau.“

Am 30. August 1918 musste sie abgeliefert werden, um, wie so manche Glocke unseres Vaterlandes, im Kriege Verwendung zu finden. Durch einen günstigen Umstand kam sie wieder in unser Dorf zurück. Es war ein freudiges Ereignis, als sie am 7. Januar 1919

schießling wurde der Turm beschädigt und die „Klimper“ durchschossen. Sie hat seitdem keine Stimme mehr. Wir hatten einstmals ein schönes Kirchenläut. Harmonisch schwang sich der Dreiklang über unser Dorf und die Umgebung dahin.

Nun haben wir nur noch eine Glocke. Über ein halbes Jahrtausend klingt der ehele Mund. Was mag sie alles erlebt haben? Wer feine Ohren hat und ihre Sprache deuten kann, dem haben ihre zitternden Klänge viel zu erzählen. Es ist etwas Eigenartiges um die Glockenklangen der Heimat. Früher war auch eine Turmuhr vorhanden.

Die Kirche steht auf dem alten Friedhof, der mit Gras bewachsen und mit Obstbäumen bepflanzt ist. Einige alte Grabsteine und eingefallene Grabstätten, Trauerschalen, Fiederbüschle und Immergrün erzählen uns, daß hier oben einst die Einwohner unseres Dorfes zur letzten Ruhe gebettet wurden. Der Friedhof scheint früher größer gewesen zu sein; denn außerhalb der heutigen Einfriedigung hat man noch allerlei Knochenreste gefunden. Dieser Kirchhof wurde bis zum Jahre 1862 benutzt. Am 16. Februar genannten Jahres starb meine

Auf dem unteren Teil des heutigen Friedhofs steht ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des ersten Weltkrieges aus Elbersdorf und Kaltenbach. Ein Sandstein mit einer Granitplatte trägt die Namen der Toten. Am 29. Juli 1928 fand eine ernste Weihestunde statt. Der Anfertiger Wilhelm Bachmann übergab das Denkmal dem Bürgermeister Schmelz. Dieser empfahl das Denkmal dem Schutze der Gemeinde. Kreisfarrer Schmitt weihte es dann den Gefallenen. Fast die gesamte Einwohnerschaft wohnte dieser Feierstunde bei. Das große gemeinsame Leid führte sie zusammen. Möchten sie in allen schweren Stunden immer so zusammenstehen!

sollen noch etwa 600 deutsche Krieger gefangen in Frankreich auf ihre Aburteilung warten.

#### Und was geschah sonst?

Im Ausland: Im Zusammenhang mit den Streitigkeiten über die Rückkehr des König Leopolds trat die belgische Regierung zurück.

Amerikanische und englische Kreise erklärten, daß das Problem der Kriegsverluste des formellen Kriegszustandes nach Deutschland zurückgestellt werden.

Der britische Hochkommissar Robert Kirkpatrick abgelöst werden.

Mehrere führende englische Zeitungen nahmen, allerdings etwas reichlich spät, die Abrechnung des Saargebietes von Deutschland Stellung.

Amerikanische Senatoren und Gewerkschafter haben den englischen Hohen Kommissar aufgefordert, die unmisschädliche Demontage alsbalb einzustellen und eine 3-Mächteübereinkunft hierzu herbeizuführen. Die Sprengungen in Salzgittergebiet wurden vorläufig eingestellt, bis neue deutsche Vorschläge vorliegen. Dagegen werden die Spiegelungen am Hamburger Trockendock trotz deutscher Proteste, die auf die Gefährdung des Elbtunnels hinweisen, am Montag fortgesetzt.

Schließlich wurde vor dem Bundestag über einen SPD-Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Demokratie verhandelt. Justizminister Dehler betonte, daß über diese Materie bereits ein Regierungsentwurf vorliege, der aber nicht in Form eines neuen Gesetzes, sondern als Änderung des Strafgesetzbuches herauskommen soll (Die Spanberger Ztg. berichtete bereits darüber). Regierung und SPD-Entwurf wurden den Ausschüssen überwiesen.

**Von Woche zu Woche**  
abschiedeten Gesetzen, nämlich dem vorläufigen Beamten gesetz und dem Gesetz über die Heraussetzung der Einkommensteuer, zu. Wie verlautet, sollen die ermäßigten Steuersätze ab 1. Mai zur Anwendung kommen und für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. April ein Ausgleichsbetrag zurückgezahlt werden.

Der Bundestag beschloß ferner,

den Benzinpreis mit Wirkung vom 1. April auf 55 Pf., den Preis für Dieselöl auf 38 Pf. festzusetzen. Wie verlautet, ist mit der Freigabe des Treibstoffes seitens der Besatzungsmächte etwa im Juli zu rechnen.

Schließlich wurde vor dem Bundestag über einen SPD-Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Demokratie verhandelt. Justizminister Dehler betonte, daß über diese Materie bereits ein Regierungsentwurf vorliege, der aber nicht in Form eines neuen Gesetzes, sondern als Änderung des Strafgesetzbuches herauskommen soll (Die Spanberger Ztg. berichtete bereits darüber). Regierung und SPD-Entwurf wurden den Ausschüssen überwiesen.

**Franzosen und Sowjets verurteilten deutsche Kriegsgefangene.**

Die Flüchtlingsabteilung des Weltkongressen in Genf teilt mit, daß seit November vorigen Jahres von den Sowjets über 40 000 deutsche Kriegsgefangene zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden seien.

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

In Deutschland: Am Sonntag wurde die Frankfurter Messe unter Teilnahme und Ansprachen von Hochkommissar McCloy eröffnet.

In Deutschland: Am Sonntag wurde die Frankfurter Messe unter Teilnahme und Ansprachen von Hochkommissar McCloy eröffnet.

Die Bundesregierung plant die verstärkte Wiederaufnahme des Handels mit den Oststaaten (Polen und Balkanstaaten), wovon man sich eine Exportsteigerung von mehr als 2 Milliarden DM verspricht.

Infolge der Gerüchte um die Abwertung der Ostmark setzte ein Run auf die Göttinger Wechselstuben ein. Der Kurs sank auf 1:15.

In Hessen: In Wiesbaden kam es zu einer Schlägerei zwischen Polizei und einer Demonstration von Kriegsverletzten. Das Verhalten der Polizeibeamten wurde von der Bevölkerung und dem Wiesbadener Polizeipräsident schärfsten

Der Nebenseiter Fritzlar sendet nun mehr wieder ganztagig, nachdem ihm eine neue störungsfreie Welle zugewiesen worden ist ( $917 \text{ kHz} = 327,15 \text{ m}$ ).

Das Land Hessen wird vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages das ehemalige Junkersgelände in Kassel für 4 Mill. DM an die AEG zur Errichtung von Fabrikationsbetrieben verkaufen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Nebenseiter Fritzlar sendet nun mehr wieder ganztagig, nachdem ihm eine neue störungsfreie Welle zugewiesen worden ist ( $917 \text{ kHz} = 327,15 \text{ m}$ ).

Das Land Hessen wird vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages das ehemalige Junkersgelände in Kassel für 4 Mill. DM an die AEG zur Errichtung von Fabrikationsbetrieben verkaufen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.



Das Krieger-Ehrenmal  
Elbersdorf

wieder in den Turm gehängt werden konnte. Im 2. Weltkrieg ist es unsern Glocken nicht so glimpflich ergangen.

Die größte Glocke mußte wieder abgeliefert werden. Sie zerbrach schon beim Abmontieren. Als der Amerikaner in unserem Dorf einrückte, wurde unser Kirchturm von unseren Soldaten als Beobachtungsstelle benutzt. Bei der Be-

urgoßmutter Anna Elisabeth Asmann, geb. Rühling. Sie war die letzte Person, die dort oben begraben wurde.

Am 6. April 1862 fand die Einweihung des neuen Friedhofes am Kasseler Pfad statt. Am 1. Mai dieses Jahres wurde mein Großvater Johannes Asmann als erste Person dort begraben. Er hat seine Mutter nur kurze Zeit überlebt.

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

Die Zahl der außer der Sowjetunion in anderen Ländern noch inhaftierten Deutschen betrage rund 25 000, davon in westlichen Ländern 1000.

In Lyon (Frankreich) ging diese Woche ein Prozeß gegen 11 deutsche Angeklagte (und einen Staatenlosen) wegen Kriegsverbrechen zu Ende, in dem ein Kasseler Rechtsanwalt, Dr. König, als Verteidiger mitwirkte. Der Staatenlose und 7 Deutsche wurden zum Tode, 3 zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt, einer freigesprochen. Wir kennen die den Angeklagten vorgeworfenen Straftaten nicht; doch erscheinen uns die ausgesprochenen Strafen dermaßen hart, daß wir an der Objektivität des Gerichts zweifeln müssen. Wir können nur hoffen, daß die Gnadeninstanz einen gerechten Ausgleich schaffen wird. Es

## Die Sennerrin von der Gründlalm

Roman von Hans Erni.

10. Fortsetzung.

Sie ging nicht hinunter, stand in ihrer Kammer, unschlüssig und verzagt, und mußte dann in den Stall, weil eines der Kühe sich von der Kette gelöst hatte.

Die größte Kugel war es im ganzen Hause gewesen. Es lag schon in diesem Schloß. Barbara ging mit der Türe in den Stall, brachte das Tier an seinen Platz und wollte wieder ins Haus hinübergehen, als jemand mit harter Gewalt den Riegel an der Stalltür absprengte.

Die größte Kugel war es im ganzen Hause gewesen. Der Mann nahm ihr die Latere aus der Hand, brachte sie zum Eros und Duncel und war es im Stall, dunkel und warm. Zuweilen klirrte leise eine Kette.

In dieser Nacht vergaß Barbara Danninger den Fisch. Roman und sein kleines Häuschen. Sie hatte sich entschlossen, sich mit dem Alois gemeinsam ein Leben aufzubauen.

Aber schon am anderen Tage hatte sie ihn überholzt, wie ein Tier, einen kleinen Hund, der sich wesentlich zum Hause wälzte. Das war ihre ganze Freude über den Haufen. Sie sagte es ihm rund heraus, daß sie mit ihm nichts mehr zu tun haben wolle und konzentrierte ihre Gedanken wieder voll und ganz hinunter ins Tal zum kleinen Haus am See.

Der Wunsch, der, je näher sie den Dominien lernte, immer lebensfülliger wurde, ging schnell in Erfüllung. Es war nach zwei Wochen schon eine verschlungene Sache, daß sie seine Frau werden sollte.

Sie ließ den Alois darüber nicht im Irrtum, sagte es ihm frei weg und er hatte gar nicht viel Alois davon genommen. Es hatte geflossen, als sei es für ihn nur ein Abenteuer gewesen, dessen Ende sich leicht rechtfertigte und geregnet kam.

Und so hatte Barbara dieses Zwischenspiel der Liebe schon ganz vergessen, als sie mit Dominius zum Altar schritt. Bald darauf kam Alois fort und Barbara's Glück war wirklich ein reines und ungefährliches.

Erst als der Knabe Dominius ins dritte Jahr ging, stiegen der Frau zwang sie der Knabe, es zu glauben. Sein weise Art, das jähne Aufwerfen des Kopfes, das böse Funkeln in seinen Augen, das alles rief Erinnerungen in der Frau wach, die sich wie ein schwerer Stein auf ihre Seele legten. Sie tappte gewissenhaft zum Mittelpunkt ihres Hauses und sah sich verunsichert um.

„Woher Glas also kann Sie. Und es hat ihn niemand bestellt.“

„Nein, das kann ich nicht.“

Gott ist zuweilen gut mit reichen Menschen. Mit Barbara meinte er es wenigstens sichtbar gut, denn mit anderen Morgen zog man den Alois aus dem See.

Im Rauch war er in den See geraten und ertrunken.

Das war eine Aufregung in dem kleinen Dorf. Der Polizist des Dorfes nahm die Sache sehr wichtig. Es passierte nicht alle Tage, daß einer in den See fällt, und darum nahm er die Sache äußerst wichtig.

Jürgen wurde die Serviettenscheine eingesammelt. Ja, also, am Mittag sei er wieder gegangen, habe seine Zeitgeldzettel bezahlt und dann den ganzen Nachmittag und Abend wieder getrunken.

„Zwölf Glas also kann Sie. Und es hat ihn niemand bestellt.“

„Nein, das kann ich nicht.“

Es war nichts mehr zu ändern. Der Mann war im Rauch in den See gestürzt und der Knabe Dominius hatte ihn in der Frühe gefunden. Das Mittel war nicht allzuprodigisch und weil man in seiner Tasche noch eine gute Anzahl durchnähter Banknoten

fand und der Fischer am Abend dieses Tages zu seinem Entfernen entdeckte, daß in seiner Kommode an die drei hundert Franken fehlten, ließ sich die Sache leicht zusammenreimen.

„Oh, das war ein Fall für den Polizisten. Er sieht schwungvoll seine kriminalistischen Kenntnisse an und führt mit strenger Amtsmiene über allen.“

Die Lösung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

Die Wohnung warbold gefunden wurde, daß die Wohnung nahezu vollständig über 2000 Quadratmeter verfügt und für die Nutzung der Wohnung ist der Betrag von 15 Millionen DM vorgesehen.

# Aus Stadt und Land

## Frühlingshoffen

immenhauß, Rücken zu der belgischen Republik. — Der Winter hat wohl halten, was er uns verspricht, wenn er nicht unsere Wonne? — Winter hat wahrlich schon lange regiert, wenn er so gar kein Erbarmen. — Wenn sich die Reichen und Armen, gibt er freilich die Herrschaft nicht auf, werden ihn sicher noch spüren, steigt ein König Sonne stets höher hinauf, und er den Mut muß verlieren. — Lenz, der bald einzieht, ist freilich noch wünschen, es mög ihm gelingen, schwach, durch Krach, wünsch es noch manchmal durch Sturm und dennoch zur Geltung zu bringen! Johannes Ryckho.

**Konfirmations-Streit hält an.** Der evangelische Gemeindesfarrer Wessel in einer vorgelegten Behörde, der Landesbehörde von Kurhessen-Waldeck, in diesem Streit um Konfirmationen in seiner Gemeinde eingetragen. Die Eltern hätten ein Anrecht auf die Konfirmation von dem zuständigen Pfarrer zu verlangen.

**Der 70. Geburtstag.** Am Montag, 27. März, begeht Frau Minna Keil, Freunde Witwe unseres früheren langjährig hochgeliebten Postmeisters Keil, in aller Frische den 70. Seit 1899 ist die Geburtstagssternin, die sich noch außerordentlicher Rüstigkeit erfreut, Bürgerin von Spangenberg. Früher in dem 200 Jahre alten Postamtshaus Schröder, der alten Post, nunmehr der Kirche, wohnhaft, mache sie seit auch die Umkleidung der Post das heutige Postgebäude in der Bahnhofstraße mit und gewann dadurch an einem wichtigen Verkehrspunkt einen schönen Platz zum Auszug auf die romanische Aue. Trotz ihrer 70 Jahre macht Jubilarin noch jeden Morgen ihr "Gängelchen", um Einläufe zu tätigen, geht zu erfahren und ist so aus dem Bild des Städtchens nicht wegzuziehen für alles interessiert was drinnen draußen passiert. Ihr Leibblatt ist Spangenger Zeitung, die sie von 1-3 liest, besonders "Lotales" und "gesellschaftliche Interrate". Wir gratulieren der "Postmeister" recht herzlich zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr weitere Rüstigkeit, daß sie noch jahrelang ihr "Gängelchen" in der Stadt machen kann.

**Kreisausflüchtigung am 21. März.** Der Landrat berichtete über die Kabinettssitzung am 18. März 1950 in Kassel. Das Landnahm die Wünsche der Wirtschaftskreise über Verteilung der dem Land zur Verfügung gestellten Anleihemittel von 15 Millionen DM entgegen. Von dem Betrage sollen u. a. der gewerbliche Wirtschaft 9,5 Millionen DM, der Landwirtschaft 3,5 Millionen DM und den Betriebserwerben 1,5 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden. — Weiter wies der Vorsthende darauf hin, daß eine Erhöhung des Zinsfußes der Spareinlagen

in Aussicht steht. Voraussichtlich werde der Zinsfuß der Ausgleichsforderungen von 3 auf 4% erhöht werden. Dem werde eine Steigerung des Zinsfußes für jährlich fällige Einlagen auf 4%, für halbjährlich fällige Beträge auf 3% und für monatlich fällige Einlagen auf 3% folgen. — Der Rest der Kreis zur Verfügung standen Landesbaudarlehen für den sozialen Wohnungsbau wurde verteilt. — Die Bebauungspläne wurden aufgestellt für einen Teil der Stadt Melungen sowie für die Gemeinden Altenbrunstar und Heinebach. — Für den Beschwerde- und Einpruchsauflauf wurde eine Gesetzesordnung erlassen. — Verschiedene Einsprüche gegen Heranziehung zur Jagdsteuer und Hundesteuer wurden behandelt. — Einige Schankkonzessionen wurden erteilt. — Wegen Erneuerung der Raderverkehrsanstalt in Frieslipp wird der Landrat mit weiteren Verhandlungen beauftragt. — Aus den Rücklagenmitteln des Rechnungsjahrs 1949 wurden an drei Schulverbände Beihilfen zur Schaffung von Schulraum gegeben. Weitere Schulverbänden wurden für das Rechnungsjahr 1950 vorbehaltlich der Feststellung des Haushaltplanes durch den Kreisbeauftragten in Aussicht gestellt.

**75 Geburtstag.** Heute begeht in beider Rüstigkeit und Schaffensfreudigkeit Schuhmachermeister Wilhelm Schmidt, wohnhaft in der Neustadt, den 75. Geburtstag. Seit 1899 ist die Geburtstagssternin, die sich noch außerordentlicher Rüstigkeit erfreut, Bürgerin von Spangenberg. Früher in dem 200 Jahre alten Postamtshaus Schröder, der alten Post, nunmehr der Kirche, wohnhaft, mache sie seit auch die Umkleidung der Post das heutige Postgebäude in der Bahnhofstraße mit und gewann dadurch an einem wichtigen Verkehrspunkt einen schönen Platz zum Auszug auf die romanische Aue. Trotz ihrer 70 Jahre macht Jubilarin noch jeden Morgen ihr "Gängelchen", um Einläufe zu tätigen, geht zu erfahren und ist so aus dem Bild des Städtchens nicht wegzuziehen für alles interessiert was drinnen draußen passiert. Ihr Leibblatt ist Spangenger Zeitung, die sie von 1-3 liest, besonders "Lotales" und "gesellschaftliche Interrate". Wir gratulieren der "Postmeister" recht herzlich zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr weitere Rüstigkeit, daß sie noch jahrelang ihr "Gängelchen" in der Stadt machen kann.

Vor einer Woche haben unsere Stadtverordneten wieder einmal getagt. Zweifellos ist das Gros der Bürgerschaft sehr an dem kommunalen Geschehen interessiert, denn im Anschluß an die Tagung und über das Wochenende waren die Beratungs- und Beschlussspunkte an den Bier- und sonstigen Tischen Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Alles "Für" und "Wider" wurde bei dieser Gelegenheit erörtert und die Beschlüsse des Stadtvorstandsgremiums wurden je nach Lage der Dinge noch einmal sanctioned oder abgelehnt. Der Beschuß betr. Leitung der Bahnhofstraße erfuhr in den Debattierclubs zwar nicht ungeteilte, aber doch verhältnismäßig verbreite Zustimmung. Vom Ullenturm her sei den Stadtverordneten alle Anerkennung für diesen Beschuß zum Ausdruck gebracht. Damit ist, abgesehen von der Notwendigkeit und Rüstigkeit dieses Vorhabens, ein Schritt getan, um den ersten Eindruck von Spangenberg für Fremde recht wirkungsvoll zu gestalten. Dass aber auch ohne große Geldausgaben in dieser Hinsicht noch manches getan werden kann, darauf ist vor einigen Wochen im Ullenturm eindeutig hingewiesen worden.

Der Punkt Wasseruhren und der Beschuß betr. Berechnung des Wassergeldes hat die Gemüter ziemlich erregt. Es wird

Spangenbergen in bestem Andenkensein. Schuhmachermeister George Schmidt. Schon in ganz jungen Jahren machte sich der biedere Handwerksmeister selbstständig und kann in diesem Jahre sein 50-jähriges Berufsjubiläum feiern. Viel Zeit hat ihn in seinem Leben getroffen. Vor dem Krieg starb ihm seine Tochter. Im Krieg verlor er zwei Söhne. Trotz dieser schweren Schicksalsfälle hat ihm sein goldener Humor nicht verloren. Ihm Handschlag, Gruß und Glückwunsch zum heutigen Ehrentag.

**Die Eier werden billiger.** Ein braves Huhn legte seinem Herrn Schuhmachermeister Georg Siebert, Mittelgasse, zu gleicher Zeit zwei Eier. Eins von diesen kostbaren Naturprodukten war normal, das andere ein sogenanntes Schalei, doch von normaler Größe. Beide Eier waren durch einen Fruchtsaft verbunden.

**Heimatabend des Verschönerungsvereins.** Der Heimatabend des V. V., der leider abgeagt werden mußte, findet nun bestimmt am Donnerstag, den 30. März abends 20 Uhr im "Grünen Baum" statt. Baurat Dr. Textor wird seinen Vortrag über hessische Burgen und Burgberge halten und "Viedertafel 1842" und "Viedertranz 1902" werden den Heimatabend ausgestalten. Alle Mitglieder des Verschönerungsvereins und alle Heimatfreunde sind hiermit noch einmal herzlich eingeladen. Der Verein der Heimatfreunde erwartet zahlreichen Besuch. "Der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat liebt wie du!"



Liebe Leser und Leserinnen!

Bor einer Woche haben unsere Stadtverordneten wieder einmal getagt. Zweifellos ist das Gros der Bürgerschaft sehr an dem kommunalen Geschehen interessiert, denn im Anschluß an die Tagung und über das Wochenende waren die Beratungs- und Beschlussspunkte an den Bier- und sonstigen Tischen Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Alles "Für" und "Wider" wurde bei dieser Gelegenheit erörtert und die Beschlüsse des Stadtvorstandsgremiums wurden je nach Lage der Dinge noch einmal sanctioned oder abgelehnt. Der Beschuß betr. Leitung der Bahnhofstraße erfuhr in den Debattierclubs zwar nicht

ungeteilte, aber doch verhältnismäßig verbreite Zustimmung. Vom Ullenturm her sei den Stadtverordneten alle Anerkennung für diesen Beschuß zum Ausdruck gebracht. Damit ist, abgesehen von der Notwendigkeit und Rüstigkeit dieses Vorhabens, ein Schritt getan, um den ersten Eindruck von Spangenberg für Fremde recht wirkungsvoll zu gestalten. Dass aber auch ohne große Geldausgaben in dieser Hinsicht noch manches getan werden kann, darauf ist vor einigen Wochen im Ullenturm eindeutig hingewiesen worden.

Der Punkt Wasseruhren und der Beschuß betr. Berechnung des Wassergeldes hat die Gemüter ziemlich erregt. Es wird

geltend gemacht, man hätte sich die Ausgaben für die Anschaffung der Wasseruhren ersparen können, wenn man gleich daran gegangen wäre eine neue Quelle für die Wasserförderung nutzbar zu machen. Die Klärstellung dieser Frage ist gewiß ein Rechenexample, aber nicht nur ein Rechenexample. Dem Vortrag eines zukünftigen Stadtverordneten auf diese folgen sich die Haushalte, bei denen das Wasser gemessen wird, besser leben; warten wir ab! Es ist anzunehmen, daß die Stadt fortlaufend neue Wasserzapfstellen, Gartenanschlüsse und dergl. scharf beobachtet wird. Streitigkeiten wird es aber trotzdem noch genug geben!

Der Antrag zur Behebung der Wohnungsnott ist sehr unter die Lupe genommen worden. Es ist geltend gemacht worden, mit der Abzweigung des Baugeländes im Burgföhren würde ein Stück Heimatgeschichte zerstören, und die Durchführung des Bebauungsplanes für Burgföhren und Winternot sei einseitig. Das mag stimmen, aber Tatsache ist, daß die Winternot ein sehr gutes Baugelände ist, und eine Reihe schöner Häuschen schreiben außerdem ein neues Blatt der Geschichte. Ich will mich nicht weiter zum Sprecher der verschiedenen Meinungen machen, weil ich fühle, daß hinter all diesen Debatten neben durchaus sachlichen Einwendungen doch auch persönliche oder gar egoistische Gründe stehen. Es würde zu weit führen, wenn ich alles, was über die Stadtverwaltung nachträglich gesprochen worden ist, hier veröffentlichten wollte. Es ist meines Erachtens ein gutes Zeichen, daß man überhaupt davon spricht.

Ein gutes Zeichen ist es auch, daß man über die Betrachtungen vom Ullenturm spricht. Für die anerkennenden Zuschriften sage ich den Betreffenden auf diesem Wege Dank. Erfreulich ist die Feststellung, daß sich die Lehrerschaft eindeutig gegen das Ballspielen auf den Straßen ausgedrückt hat. Wenn alle Erzieher der Jugend und insbesondere auch die Eltern mitnehmen, lassen sich die Auswüchse bestimmt eindämmen.

Der Einblick und Mithilfe aller Erwachsenen bedarf es auch, um eine in leichter Zeit sehr verbreitete Unsitte abzustellen, nämlich das neugierige Herumstehen und Gaffen bei Beerdigungen und Trauerfeiern. An den Straßeneden und auf dem Friedhof, überall stehen die Gaffer herum. Man sage ja nicht, das sei Teilnahme, es ist nichts anderes als unangebrachte, häßliche Neugierde. Mütter, mit kleinen Kindern auf dem Arm gehorchen bei Beerdigungen nicht auf den Friedhof. Wenn schon jemand seine Neugier nicht begähnen kann und will, dann soll er sich so verdorben hinstellen, daß er durch seine Unwissenheit nicht die Trauer der nächsten Angehörigen stört. An die Friedhofsverwaltung richte ich die Bitte Mittel und Wege zu finden, daß zu Zeiten von Beerdigungen und Trauerfeiern die neugierigen Zuschauer verschwinden. Auf Wiederhören in der nächsten Nummer. Euer Ullenturm-Beobachter.

Heute morgen um 1 Uhr ist mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

**Konrad Schmoll**

im Alter von 70 Jahren für immer von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Schmoll, geb. Knierim.

Willi Schmoll.

Martha Schmoll, geb. Kümmel.

Willi Schmoll.

Landefeld, den 24. März 1950.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. März 1950 um 13.40 Uhr vom Trauerhaus statt.

## Amtlicher Teil

**Sammlungsgenehmigung.** Das Hessische Staatsministerium — Der Minister des Innern — in Wiesbaden hat am 28. 2. 1950 gemäß § 1 des Sammlungsgesetzes vom 5. 11. 1954 (RGBl. 1086) und der hierzu ergangenen Durchführungs-

## Die Kirche

### Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag, den 26. März 1950

Judita

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Log

vormittags 11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Mittwoch 29. 3. 20 Uhr: Passionsandacht in der Hospitalkirche: Pfarrer Log

Sonnabend 8 Uhr: CVJM

Kirchliche Veranstaltungen:

Montag abend 8 Uhr: Frauenhilfe

Dienstag abend 8 Uhr: Kirchenchor

Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchenkreis (Pfarrhaus I.)

Freitag abend 8 Uhr: Helferkreis (Pfarrhaus I.)

Sonnabend 8 Uhr: CVJM

Ebersdorf

13.30 Uhr: Pfarrer Log

14.30 Uhr: Kindergottesdienst

Mittwoch, 20 Uhr: Passionsandacht Pfarrer Hanke Schnellrode

nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Hanke Mörshausen

vormittags 11 Uhr Pfarrer Sauer

Landefeld, Naufis, Mezebach

nachmittags 13.30 Uhr: Pfarrer Beutel (in Landefeld)

Pfieffe

nachm. 13.00: Pfarrer Koch

Herlesfeld

vormittags 10 Uhr: Pfarrer Koch

Bischöfferode

vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

abends 8 Uhr: Passionsandacht Pfarrer Koch

Weidelbach

vormittags 10.00 Uhr: Kindergottesdienst

vormittags 11.00 Uhr: Lesegottesdienst

Boderode

vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst

### Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 26. März 1950

Passions-Sonntag

8.30 Singmesse in Spangenberg

10.10 Hochamt in Naufis

15.30 Gottesdienst in Bischöfferode

18.00 Kreuzweg in der Kapelle

Die Verlobung unserer Tochter Hannelore mit Herrn Hans Georg Salzmann geben wir bekannt.

Dr. Alfred Häberle und Frau Charlotte geb. Waldschmidt

Plantage

Spangenberg, den 26. März 1950

Meine Verlobung mit Fräulein Hannelore Häberle, Tochter des Herrn Dr. Alfred Häberle und seiner Frau Charlotte, geb. Waldschmidt beehe ich mich anzutreten.

Hans Georg Salzmann

Am Markt

Ihre Vermählung geben bekannt

HERBERT ASMUS  
Gerichtsreferendar  
und  
FRAU IRMHILD  
geb. KOCH

Spangenberg, den 25. März 1950.

Wir danken hierdurch allen, die beim Heimgang unserer

Christina

aufrichtige Teilnahme zeigten, ihre Ruhestätte mit Blumen und Kränzen so reich schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, von ganzem Herzen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lot für seine glaubestarken Worte, Herrn Hauptlehrer Heinlein und dem Kirchenchor für die schöne Musik.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. Konrad Völker, Zahnarzt  
Frau Gertraud Völker  
geb. Schieber

Spangenberg, den 25. März 1950.

Bei Vorgebung von Malerarbeiten

wie Putz- u. Anstricharbeiten an Fassaden  
Ausgestaltung von Wohnräumen  
Saubere und haltbare Möbellackierung  
Geschmackvolle Ausführung von Firmenschildern und Glasleuchtkästen

wenden Sie sich vertrauenvoll an

Kurt Siebert

Malermeister - Bei der Stadtkirche

Empfiehlt mein reichhaltiges Lager in  
Farben - Lacken - Tapeten



HANS VOLAND  
KASSEL  
ERZBERGERSTRASSE 9  
(früher Orleansstraße)

liefer und repariert alle

Kraftfahrzeug-Messinstrumente

Kienzle-Tachografen und Wegstreckenmesser

Kpl. Tachometeranlage für Fahrräder  
DM 14.50

Spangenberger Lichtspiele

Der Engel mit der Posaune

mit Hedwig Bleibtreu, Paula Wessely, Paul Höbiger, Attila Höbiger  
Beginn:  
Sonntag 17, 19, 21 Uhr. Sonnabend u. Montag 20,30 Uhr

Baum-Pfähle  
weiß geschnitten Stück 0,60 DM  
A. BRAUNS, Telefon 230

Meine Verlobung mit Fräulein Hannelore Häberle, Tochter des Herrn Dr. Alfred Häberle und seiner Frau Charlotte, geb. Waldschmidt beehe ich mich anzutreten.

Hans Georg Salzmann

Am Markt

Ihre Vermählung geben bekannt

HERBERT ASMUS  
Gerichtsreferendar  
und  
FRAU IRMHILD  
geb. KOCH

Spangenberg, den 25. März 1950.



Kassel  
Wetterasse 1  
Telefon 3595

Fernruf 3595

farbig  
mäßig  
plastisch!

ANNAHME:

Spangenberg:

Jakob ELLRICH

Textilwaren

## Besuchen Sie

bei Ihren Einkäufen in Kassel

das Geschäft mit den eleganten und preiswerten

FRÜHJAHRSMODEN

für jede Gelegenheit und der besonders gepflegten Abteilung für LEDERHÄNDSCHEUE



HERREN- UND DAMENMODEN

J.C. Schäfer

KASSEL

im Stadtzentrum am Friedrichsplatz

Große Auswahl in Marzipan- und Schokoladen-Osterhasen

Heinrich Kerste, Brot- u. Feinbäckerei

Spangenberg, Fernruf 165

Schokoladen, Pralinen, Kekse

IN SERIERT!

Der große  
SABA-Schlager  
6-Kreis-Hochleistungs-  
230 DM.



Allstrom-Vollsuper, 7 Röhrenfunktionen, 3 Wellenbereiche, beleuchtete Großsichtskala, Schwunggradtrieb, 3stufige Klangfarbeneinstellung, vollautomatische Schwundauslösung

Radio-Kellner  
Demnächst lieferbar!

Lebensmittel, Kurz- u. Haushaltswaren, Geschenkartikel kaufen Sie preiswert und gut bei

Gemischtwaren H. Ahmann  
ELBERSDORF

Gemüsekonserven - Frischgemüse - Obst  
Sämtliche Feld- und Gartensämereien  
Rübensen: Eckendorfer rot u. gelb

Alles für das Osternest

aus Schokolade, Butter, Marzipan  
kaufen Sie gut im Fachgeschäft

Kaffee Morgner

Bahnhofstraße

Samen-Einkauf ist Vertrauenssache!

Nur Qualität  
bürgt für  
gute Ernten!  
Sie sich von der Keimfähigkeit. Ein Blick  
in mein Schaufenster wird Sie von der Güte  
der Waren überzeugen.

Oskar Pfeifing, Gärtnerei u. Ladengeschäft  
Neustadt 44

Bleyle · Strickkleidung

Unterzeuge für Groß und Klein

Herrenwäsche - Strümpfe

Handschuhe

in bekannt guter Auswahl

JOSEPH  
*Guise* GEGRISS 9  
Wilhelmstr. 3

Kassel

Sämtliche  
Dacharbeiten

in Ziegel, Schiefer u. Dachpappe  
führt preiswert und fachmännisch aus

Hans Schenk, Dachdeckergeschäft  
Platzgasse

Obstbäume, Feld- u. Garten-Sämereien  
in bekannt guter Qualität

Gärtnerei Werkmeister

Auch zu haben in meiner Verkaufsstelle Klosterstraße  
Täglich geöffnet!

Stragula

Meterware u. Teppiche  
auch schwedische Ware

Linoleum  
in allen Farben u. Stärken  
Verlegen wird übernommen

Korb-Kinderwagen  
in Rundpeddigroh ab 110,-  
Sportwagen ab 54,-

Georg Apel, Spangenberg  
Möbel und Korbwaren  
Untergasse 229

Jetzt zum Frühjahr  
die bekannte  
gute  
Dauerwelle  
von Meisterhand!

la. Wasserwellen u. Ondulation

Ihr Schönheitsberater

Meißler Hüttner  
Spangenberg  
Obergasse 162

Teilen Sie mir Ihre  
Osterwünsche  
rechtzeitig mit!

Ostseelachs im Anschnitt, Flussaal, Steinbutt, Flundern  
Wenn am Markt, dann immer vorrätig

Scholle, See-Aal, Schillerlocken, Sprotten, Heckerring, Lachs-Hering  
und wie alle anderen Konservenfische täglich  
frisch und preiswert

Fischfachgeschäft KLOSE  
Fernsprecher Nr. 188

TANZSTUNDE

im „Grünen Baum“ beginnt Montag,  
den 27., 3., 50., 1915, Uhr. Weitere  
Meldungen rfb. „Grünen Baum“ oder  
Tanzschule Werner, Plantage.

Herd

VERKAUFT

Wo, sagt diese Zeitung

Bekanntmachung.  
Die auf dem Bürgermeisteramt nach Lagernden  
Trommeln für die Milch-Zentrifugen sind umgehend  
abzuholen.

Spangenberg, den 24. März 1950.  
Der Bürgermeister.

Erhebung des Wassergeldes ab 1. 4. 1950.

Nach dem Beschluss des Magistrats vom 6. 3. 1950 und der Stadtverordneten vom 17. 3. 1950, wird ab 1. April 1950 das Wassergeld in den Häusern, in denen Wasseruhren eingebaut sind, nach der Anzahl der verbrauchten cbm erhoben. Der Preis je cbm beträgt 0,25 DM die monatliche Zählermiete 0,30 DM. In allen übrigen Häusern verbleibt es bis zum Einbau der Wasseruhren, der Zug um Zug erfolgt, bei der bisherigen Regelung.

Spangenberg, den 24. März 1950.

Stadtresse Spangenberg.

Besuchen auch Sie den „Heimatabend“ des Spangenberger Verschönerungs-Vereins am 30. März 1950!



# Frau im Spiegel

## Die schöne Puppe / Von Anatol France

An diesem Morgen sagte uns Josephine, da Anatol France in der Bibliothek empfange.

Auch Hauptmann i betrat das Zimmer, ein häpfer Jude, mit einem Gesicht, das einer Messerschneide gleich, gebogener Nase, hohlen, liebriegen Augen und verträumtem, ausgedörrtem Teint. Als Vorkämpfer für alles Humanitäre war er der moderne Bewahrer der edlen Flamme, die einst Empörte gegen die herrschenden Einrichtungen aufwiegelte.

Der Hauptmann begann eine kleine Propagandarede: „Für die Kaufleute ist das Esperanto das beste Verständigungsmittel. Nach achtjähriger Übung können die Esperantisten mit einander korrespondieren.“

France: „Die Herren Kaufleute werden also dut daran tun, diese Sprache zu lernen.“

Der Hauptmann: „Sie hat aber noch höhere Ziele. Wir haben eine Auswahl von Meisterwerken aller Länder übersetzt. Ihr „Crainquille“ gehört auch dazu. Und ich bitte auch um das Recht, noch ein anderes Werk auf Esperanto veröffentlichen zu dürfen.“

France: „Ich möchte einem Freunde nicht gern etwas abschlagen, aber ich sähe es lieber, wenn er eine solche Bitte nicht an mich richten würde.“

Der Hauptmann: „Aber was haben Sie denn dem Esperanto vorzuwerfen, lieber Meister?“

France: „Mein Gott, nichts. Im Gegenteil, ich billige Ihre Bestrebungen, die Handelsbeziehungen zu erleichtern. Aber das Esperanto ist nicht aus Freude und Leid geboren. Es ist nicht von Menschenseelen gesuezt und gesungen worden. Es ist ein von einem Gelehrten ersonnener Mechanismus, aber nichts Lebendiges. Angenommen, mein lieber Hauptmann, man mache Ihnen eine wunderschöne Puppe zu Geschenk. Ihre sehr großen und sehr sanften Augen sind von göttlich gebogenen Wimpern beschattet. Ihr Mund ist von kostlichem Rosa gleich dem Fleisch einer

Kirsche. Ihre Haare sind gewebe Sonnenstrahlen. Sie lächelt Ihnen zu. Sie spricht mit Ihnen. Sie sagt: „Mein Liebling.“ Werden Sie sie lieben?“

Angenommen, Sie müßten auf einer verlassenen Insel lange Zeit mit ihr allein leben, und plötzlich tauchte eine wirkliche Frau auf, die zwar ziemlich häßlich, aber immerhin eine wirkliche Frau ist. Werden Sie sich mit Ihrer Ärztlichkeit an die Puppe wenden?“

Ihr Esperanto ist die Puppe. Die französische Sprache ist eine wirkliche Frau.“

Und diese Frau ist so schön, so stolz, so bescheiden, so kühn, so rührend, so wußtig, so keusch, so edel, so vertraut, so wahnsinnig, so weise, daß man sie mit ganzer Seele liebt und niemals versucht ist, ihr unterzuwerfen.“

Wir lachten, und der Hauptmann schien einen ganz klein wenig betrübt. Brousson sagte etwas maliziös: „Pygmalion machte seine Statue lebendig. Vielleicht vermag Ihre Leidenschaft bei Ihrer Puppe daselbe?“

„Halt, halt!“ sagte France leise. „Bedenken Sie doch, lieber Freund: die Worte „lachen“ und „weinen“ haben in anderen Sprachen nicht denselben Sinn wie im Französischen, weil kein Mensch so gelacht hat wie Moliere, wie Regnard oder wie Beaumarchais; weil keine Frau so geweht hat wie eine liebende Französin, zum Beispiel wie Fräulein de Lespinasse.“

Ich will, daß meine Gedanken sich auf Worte stützen, in denen die Gefühle aller unserer Toten schlagn.“

Der Hauptmann: „Dann verurteilen Sie also alle Übersetzungen?“

France: „Keineswegs. Vergessen Sie denn das Gleiche der Puppe? Die andern lebenden Sprachen sind auch wirkliche Frauen. Und ich bin gar nicht abgeneigt, ihnen meine Gedanken anzuhören.“

(Aus den Gesprächen), gesammelt von Paul Gsell, ins Deutsche übertragen von Hans Jacob, erschienen im Verlag Hans Carl zu Nürnberg.

## Fleck? - weg!

Likör: Mit warmem Wasser, dem etwas Spiritus zugesezt ist, auswaschen.

Limonen: Behandlung mit Weingeist, dem man einige Tropfen Salmiakgeist gibt, versuchen. Andernfalls in Seifen-spiritus einweichen und mit Wasserstoff-superoxydlösung oder etwas Ammoniak nachhandeln. Bei farbigen Stoffen Vorsicht.

Milk (auch Gefrorenes und Sahne): Mit lauwarmem Seifenwasser, dem man etwas Salmiakgeist zusetzt, auswaschen. Die zurückbleibenden Stellen wie Fettflecke.

Obst: Viele Flecke verschwinden schon, wenn man den Stoff über eine kleine Schüssel spannt und das Fleckenmittel auf-tropfen läßt. Nach Verschwinden des Fleckens aus größerer Höhe kochendes Wasser nachgießen. Sollten die Flecken an der Leder wieder kommen, so muß die ganze Behandlung mehrmals wiederholt werden, evtl. mit warmem Zitronensaft oder Essig beträufeln.

Vor dem Kochen der Wäsche mit lauwarmem Wasser, dem man etwas Glycerin zusetzen kann, auswaschen. Die nach dem Trocknen zurückbleibenden Stellen wie Fettflecke entfernen. Alte Flecke mit Glycerin erweichen, einweichen oder mit Wasser beträufeln und mit warmem Wasser oder Seifenspiritus auswaschen.

Kalk: Mit heißem Wasser auswaschen oder mit warmem Essig ausreiben und dann auswaschen.

Kerzen (auch Paraffin, Stearin, Wachs und Siegellack): Mit dem Messer abnehmen, den Stoff zwischen Löschpapier legen und mit heißem Eisen plätzen, dabei den Fleck immer wieder zwischen neuen Stellen des Löschpapiers bringen. Ränder mit Benzin oder Alkohol ausreiben.

Kopierstift: Erst mit Essig, dann mit Spiritus tupfeln (mehrmales wiederholen) und mit warmem Wasser nachwaschen.

Lanolin: Mit Waschbenzin auswaschen.

MORGENROCK MIT VIEL PHANTASIE...



... und aus noch mehr Stoff: fünf Meter „Samtraduk“ auf ein Bündchen gearbeitet, durchgehend geknüpft, große Taschen aufgesetzt und — wer will da noch widerstehen?

## Königin des Lächelns



Juliane Fabian heißt diese Frau; sie wurde zur „Miß Smile“ gewählt. Ihr sanftes Lächeln soll die „Nationale Ladiewoche“ regieren, die die Amerikaner im April mit viel Gelächter begehen wollen.

## Das schwierige Kind

Der neunjährige Junge ist spröde von Charakter, etwas empfindlich, vielleicht weil sein kleiner vierjähriger Bruder seiner Meinung nach vorgezogen wird.

Er hat sich ein bißchen eingekapselt. Vor allem wird es ihm schwer, Versehen und Vergehen zuzugeben.

Gestern hat die Mutter ihn mehrmals ermahnt, sein Diktat zu lernen, aber ohne Erfolg; am andern Tag schreibt er dann glücklich eine Vier, und als die Mutter mit ihrem „Siehst du wohl?“ kommt, wird er apathig und schließt die Schultern auf unvorhergesehene Umstände.

Er vergißt sich morgens beim Spielen, kommt zu spät zur Schule, — aber natürlich hat die Mutter schuld, die ihn fünf Minuten später als sonst geweckt hatte.

Noch schwerer als das Zugeben von solchen kleinen Fehlern wird ihm das Einstehen von kindlichen Vergehen.

Einmal hat er wirklich fünfzig Pfennige genommen und ein Ersatzteil für seine Eisenbahn gekauft, — fünfzig Pfennige, die „herumlagen“ und „niemand gehörten“. Darum brauchte er es auch nicht zu sagen, als die Mutter abends Geld vermißte.

Ganz widerspenstig wurde er, als man ihm dann Unehrlichkeit und Unwahrhaftigkeit vorwarf.

Eigentlich ist es auch beides nicht, aber er geniert sich, etwas einzugeben, er findet den Weg nicht zu einem „Ja, ich habe es getan“. Er ist wie ein Pferd, das vor dem Sprung über eine bestimmte Hürde immer wieder zurückshrekt.

Da kommt die Mutter auf den wunderlichen Gedanken, mit ihm zu trainieren, ihn ganz einfach an solche Eingeständnisse auf dem Wege der Übung zu gewöhnen. So etwas geht immer an besten, wenn man mit einem Kind ganz allein ist.

Als in einer friedlichen Dämmerstunde die beiden miteinander über persönliche Dinge ins Gespräch kommen, meint die Mutter so leichthin, daß es ja ganz schön wäre, daß der Junge beim Spiel und Sport sich so hervorgetan habe, aber daß es doch schade wäre, daß es ihm an Mut fehle.

Keineswegs, meint er eifrig, und bringt Beispiele über Beispiele von seiner Knabenkühnheit. Aber einen anderen Mut gäbe es, meint die Mutter, den Mut, seine Fehler und Versehen einzugeben, — usw.

Diesesmal hört sich der Junge alles ruhig an und kommt treuerherzig damit heraus, daß er wohl dunkel wüßte wann er Schuld hätte, aber er „möchte es dann nicht sagen.“

Man müsse sich eben daran gewöhnen, meint die Mutter.

Aber wie? Er könnte doch nicht jeden Tag ein Stück Geschirr zerstören, um sich ans Eingestehen zu gewöhnen.

Man könne ja so tun, als ob, schlägt die Mutter vor. Und nun spielen die beiden, zuerst mit vertauschten Rollen; die Mutter ist das Kind, das Kind die Mutter. Das „Kind“ nimmt eine Tasse, spielt „Zerschlagen“, versteckt sie. Der Junge als „Mutter“ zählt die Tassen und fordert Auskunft. Das „Kind“ braucht Ausflüchte und spielt vortrefflich die Rolle des geduckten, unfreien Menschen. „Nun sag’s doch schon“, mahnt die „Mutter“, gar nicht begreifen kann jetzt der Junge, wie man noch zögern kann. Er möchte es jetzt mal selbst machen.

Und nun tauschen sie die Rollen, Kind ist Kind und Mutter ist Mutter, und kaum hat sich die Mutter an den Kindertisch gesetzt und eine Tasse zur Hand genommen, so kommt der Junge an: „Mutter, ich hab was gemacht. Ich habe eine Tasse zerstochen.“ Wie so ein kleiner Wahrheitsheld kommt der Junge sich vor. Nun war’s im Spiel doch endlich einmal gelückt, die dummen Hemmungen zu überwinden und den Mut zum Eingeständnis der eigenen Versehen zu finden.

Noch viel mehr Situationen weiß die Mutter herbeizuführen und schließlich wächst in dem Jungen der Wunsch, auch einmal wirklich in einer solchen Lage seinen Mann zu stehen.

Alma de L'Aigle  
(Mit Genehmigung des Hoffmann- und Campe-Verlages, Hamburg, aus: Die ewigen Ordnungen in der Erziehung.)

## Ist die Küche nur das Reich der Frau?

Die Küche wird in Deutschland gern als das Reich der Hausfrau hingestellt. Ist sie das aber wirklich? Wäre sie es, so müßte doch die Frau auf ihre Gestaltung wesentlich Einfluß haben. Und bei dem Neuaufbau unserer Städte müßten weibliche Architekten entscheidenden Anteil nehmen.

Die Praxis zeigt, daß das nicht der Fall ist. Es werden Klein- und Kleinstwohnungen gebaut, die in keiner Weise dem Stand unserer heutigen Kenntnis von der Ökonomie des Wohnens und den Möglichkeiten der Technik entsprechen. Es wird gedankenlos in den Spuren einer verknöcherten Tradition weitergearbeitet.

Und doch gibt es Vorbilder und Beispiele guter Küchenanlagen. Sie gehen von den Bedürfnissen des Menschen aus, der darin leben und arbeiten soll. Ihr Urheber hat daran gedacht, daß nach einem alten griechischen Wahrwort der Mensch das Maß aller Dinge ist, so wie es im Begriff der „Elle“ und des „Fuß“ noch erhalten geblieben ist. Er hat gewußt, welche Abmessungen die Geräte haben, mit denen die Hausfrau hantiert und ist sich darüber in Klaren gewesen, welchen Platz die Hausfrau selber zwischen den Möbeln und Geräten braucht, um daran die nötigen Handierungen vornehmen zu können, ohne daß

Raum verschwendet oder der Mensch durch die ihn umgebenden Dinge beeinträchtigt wird.

Es gibt gewisse Platznormen, die man ausgerechnet hat und die für jedermann Geltung haben. Beispielsweise nimmt ein stehender Mensch von der Seite 37,5 cm Raum ein, mit der Rückenbreite einschließlich der seitlich herabhängenden Arme 62,5 cm. Mit gespreizten Beinen braucht er 87,5 cm Platz.

Diese wenigen Grundmaße mögen genügen, um ein Raumschema für eine Küche aufstellen zu können. Die sogenannte „Frankfurter Küche“, eine standardisierte Kleinstküche mit vollständiger Einrichtung, eine reine Arbeitsküche für die Hausfrau ohne Dienstmädchen ist 1,87×3,44 m groß und enthält einen Herd, eine Kochküche, Speiseschrank, Geschirr- und Besenenschrank, Spülbecken und Abtropfbrett. Sie ist von den Architekten Schütte-Lihotzky entworfen und findet sich bis in Einzelheiten dargestellt in der Bau-Entwurfslehre von Prof. Ernst Neufert im Bauwelt-Verlag, Berlin.

Eine solche Küche verlangt natürlich die Zusammenarbeit zwischen Baumeister und Möbelfabrikant.

Da wir Deutsche schlecht ohne Philosophie auskommen, sei für den Weltanschauungsbedarf derer, die es gern hören

wollen, hinzugefügt, daß wir um eine Schematisierung unseres äußeren Lebens kaum mehr herumkommen, ganz gleich, ob wir es Kollektivismus oder Amerikanisierung nennen. Entscheidend scheint mir dabei lediglich der Umstand zu sein, daß wir uns menschlich darin wohl fühlen, daß wir glücklich damit werden können.

Wer also statt der abgeschlossenen Küche eine Wohnküche vorzieht, möge sich eine Wohnküche einrichten. Das kann schon durch Schaffung einer Kochnische geschehen, die 1,20 m tief und 1,90 m breit sein mag, um Herd und Spülbecken aufzunehmen zu können. Will man auch mit dem Eßtisch Raum einsparen, so kann dieser nach den Gesetzen einer Bar gebaut werden und in seinem unteren Teil gleichzeitig als Geschirrschrank dienen. Gute Erfahrungen hat man mit dem in Amerika üblichen System einer Standardküche gemacht, in der alle Leitungen und Einbauten für die sich gegenüberliegenden Räume Küche und Bad auf einer montierbaren Zwischenwand angebracht sind.

Daß bei der Lichtenlage am Arbeitsplatz die Schattenbildung von Mensch und Gerät berücksichtigt wird, gehört zu den Grundregeln jeder Arbeitsplatzanlage und in allerster Linie also auch in die gut eingerichtete Küche.

L.D.

# Wieder ist es Frühling geworden!

Die Linden Blüte sind erwacht,  
Sie blühen und weben Tag und Nacht.  
Sie lässen auf allen Enden  
D' fröhlich' Duft, o never Kläng!  
Ach armer Herz, sei nicht bang!  
Mir muss sich alles, alles wenden!!

Der Frühling ist nun einmarschiert. Lange hat er kämpfen müssen, ehe er zu uns kam und viel haben wir in dem Kampfe gelitten, den er mit dem strengen Herren Winter geführt. Für jede Blume, die er voll Angeduld fröhligkeit im März, ja Ende Februar uns schenkte, haben wir tagelang hart blicken müssen. Schneefieber, eisiger Wind, graue Regen, und Nebelwolken und viel able Laune haben wir ertragen müssen. Dass es doch immer erst des Kampfes bedarf, wenn das Gute sich Bahnen brechen soll! Nun aber hat der Frühling den Sieg davon getragen und hat seinen Einzug gehalten.

Wir haben keine Veranlassung, uns nach dem Süden zu sehnen oder unsere deutsche Heimat für schlechter zu halten, als die warmen südlichen Länder. Dort gibt es keinen Frühling, dort kennt niemand das Sehnen nach der ersten Blüte, niemand die Freude, die alle Herzen erfasst, wenn der Frühling mit seinen warmen Strahlen und seinem befriedigenden Hohen wieder kommt, dort gibt es keinen Dichter, der den Frühling besingt!

Keinen Frühling! Ach, wie müßte das traurig, öd und leer sein! Wie wären wir gefühsarm, hätten wir ihn nicht! Nehmt uns den schönen, sonnigen Jungen, verfestigt dann unsere Kinder, unter Hoffen, unserer Kinder Freude, unsere Kinder spielen! Das schöne Bild vom hehren Auferstehungsglauben der Natur, es wäre nicht mehr!

die guten Wünsche zu meinem 80. Geburtstag meinen herzlichsten Dank. War doch gerade dieses herrliche Städtchen seit meiner früheren Jugend mein liebstes Wanderziel, nicht nur wegen seiner unvergleichlichen Lage und seiner historischen Vergangenheit, sondern auch, weil im hessischen Löwen zu Ebersdorf die Wiege meines 1796 geborenen Großvaters Konrad Ludwig Heidelbach stand. Mit hessischem Gruß  
gez. Paul Heidelbach."

Bei dieser Gelegenheit ist auch folgendes erwähnwert. Im Juni des vergangenen Jahres sandte eine Frau zu Pfarrheim in Baden der Stadtverwaltung 100 DM für Jugendpflege und schrieb dazu, sie dies im Gedenken an ihren im Kriege gefallenen Mann, der Ende der zwanziger Jahre in Spangenberg an einer demokratischen Jugendtagung teilgenommen und ihr von dem schönen altemlichen Städtchen viel Gutes immer wieder erzählt habe. Der Bürgermeister sandte der edlen Frau für ihre hochherzige Spende — ein Jahr nach der Währung — ein herzliches Dankschreiben.

**Evangelische Akademie.** Eine Tagung der "Jungen Generation" fand in der vorigen Woche unter zahlreicher Beteiligung in Gütersloh statt. Viele Angemeldeten mußten wegen Platzmangel abgesagt werden. Professor Kind-Heidelberg sprach über Ernst Jünger. Pfarrer Loh-Spangenberg hielt einen Vortrag über Entstehung und Wesen des christlichen Gottesdienstes. Dem Vortrag folgte eine mehrstündige angelegte und fruchtbare Aussprache. Die Beteiligung der jungen Generation zwischen 18 und 25 an solchen Veranstaltungen der Ev. Akademie ist höchst erfreulich und lädt hoffen, daß auch in Spangenberg die Beteiligung der Jugend am kirchlichen Leben noch lebendiger wird.

**Elbersdorf.** Die Bauernversammlung in Elbersdorf im Gasthof Sinning am 20. 3. 1950 leitete infolge Erkrankung des 1. Vorsitzenden dessen Vertreter August Biermann. Aus den Besprechungen über die Arbeit des Bauerverbandes wurde von den Anwesenden mit Befremden zur Kenntnis genommen, daß Versicherungsbeiträge in landwirtschaftlichen Betrieben bei der Verantragung zur Einkommensteuer nicht abzugsfähig sein sollen. Allen denen, die hieron betroffen werden, wurde empfohlen, sofort Einpruch bei dem zuständigen Finanzamt zu erheben. Das landwirtschaftliche Kreditwesen sei trotz der erreichten Zinsentlastung kaum annehmbar, insbesondere, wenn für übernommene Betriebe, Kredit in Anspruch genommen werden müsse, die seit Jahren vernachlässigt wurden. Der Versammlungsleiter gab weiterhin bekannt, daß die Entschädigung von Wildschäden für das Jahr 1949 in Kürze ausgezahlten werden soll, jedoch werden nur Schäden abgegolten, die das Schwarzwild verursacht hat. Kunftig wurde Wildschaden nur noch berücksichtigt.

lebensgefährlich verletzt. Statt sich um den Verunglückten zu kümmern, hatte ihn der Anzlige von der Straße weg in einen Graben geschafft und war dann weiter gegangen, nicht ohne die Schäden und Merkmale des Unglücks an seinem eigenen Wagen zu befestigen.

**Bad Hersfeld.** Am vergangenen Sonntag wurde im Hotel Stern die Innungsmeisterschaft der Friseurinnung des Kreises Hersfeld ausgetragen. Der Wettkampf, an dem sich in den verschiedenen Leistungsklassen über 20 Bewerber bereitstellten, bestand aus der Ondulation einer tragbaren Tagesfrisur und einer Wasserwelle als Abendfrisur. Die Jury bestand aus den Friseurmeistern Saenger-Kaisel, Groß-Eschwege und Hüttner-Spangenberg.

## Buchbesprechung.

In C. Bertelsmann Verlag Gütersloh erschien:

**Wolf Linke, Weltlauf ins Nichts. Atomforschung am Scheideweg. Roman 390 Seiten. Voltausgabe. Preis Gangelt 3 M. 5.50.**

Ein aktueller, spannender Autunstroman aus der Welt der Technik. An der Schwelle des Atomzeitalters steht als durchbares Menschenbild die Frage: Wohin wird der Weg die Forschung führen? Dieser Roman nun schubert den Menschen zweier Weltmächte um die letzten Geheimnisse der Atomgeträumerung. Um den halben Erdball wird der atomlose Peler gehetzt, durch Liebe, Abenteuer und Forscherherzgeiz. Er wellt in Atomstädten, unter Schutzen und Spionen, bis die radioaktive Materie sich furchtbar rächt und durch schlichte Menschlichkeit der Weltlauf ins Nichts endet.

**Waldemar Augustin, Die Braut des Admira. Liebesgeschichte aus Friesland. 88 Seiten. Das Kleine Buch 8. Preis geb. 3 M. 1.80.**

Eine abenteuerreiche Liebesgeschichte aus dem alten Friesland. Der Knecht Nijs Ipijn wird als Matrosen zur holländischen Marine gebracht und führt nach Jahren als Admiral der holländischen Indienflotte unter Kanonenbalal in Amsterdam die getreue Braut Grete Mannis heim. Urtümlicher Humor mischt sich mit dem Weben einer edlen Sage, die ein Geschenk über Menschenmacht hinaushebt in die Beziehungen ewig gültiger Gefüge. Dieses geschmackvoll gefaltete Bändchen der bekannten Bertelsmann-Reihe "Das Kleine Buch" ist ein willkommenes Mitbringsel für allerlei Gelegenheiten.



Nach vereinzelt örtlichen Regenfällen dauert das trockene, heitere bis wolige Vorfrühlingswetter an. Höchsttemperaturen über 15 Grad.

## Der SPORT meldet . . .

**Spangenberg Igd. — Melungen Igd. 6:0 (2:0)**

In der ersten Halbzeit gegen den Wind spielend, konnten unsere Jungen schon durch ein Selbsttor und einen guten Treffer von A. Siebert in Führung gehen. Nachdem in der zweiten Halbzeit der Sturm erfolgreich umgestellt war, trugen sie mit unwiderrührlichem Elan Angriff auf Angriff nach vorne.

Durch körperliche und technische Überlegenheit unserer unermüdlichen Jungen lösten sie im gegnerischen Strafraum manchen Alarm aus. Es gelang ihnen, der Gastmannschaft noch weitere vier Tore in die Maschen zu drücken. Das dritte Tor schoß nach vorn.

Kramer im Alleingang, hieran folgte noch mal A. Siebert. Durch einen Bombenartigen Nachschuß verwandte Henkel in 50. Von 16 m schoß Blößing das sechste Tor.

**Vorschau:**

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen Kehrenbach auf dem hiesigen Sportplatz um 15 Uhr.

Unsere 1. Garnitur spielt in nächster Aufstellung: Nöding, Suchsland, Altenbrenner, Söhr, Schubert, Kistner, Drescher, Schade, Schüler, Köpp, Kühl, Ersatz: Silbernagel, Günther, Ahmann. Wir hoffen auf gute Leistungen und auch für die kommenden Spiele, die noch manche harte Aufgabe zu knicken geben, versprechende Erfolge.

## Liebe Kinder!

An dieser Stelle unserer Heimatzeitung sollen in den künftigen Nummern viele schöne Lieder erscheinen, die ihr euch ausschneiden und zu einem kleinen Liederbuch sammeln sollt. Als Einband könnt ihr einen alten Altendekel nehmen, den ihr auf die Größe dieser Blätter zuschneidet, oder ein Stück Pappe, das ihr sicherlich aufstreben werdet. Mit einem Locher oder einer Schere könnt ihr zwei Löcher an der linken Seite jedes Blattes ausschneiden und die Blätter hintereinander abheften. Wie ihr das genau machen müsst, sagt euch euer Vater oder euer Lehrer. Ihr könnt euch später auch einen fertigen Einband kaufen, aber der wird erst hergestellt, und vorläufig tut es der alte Altendekel auch.

Die Liederblätter werden mit Hilfe eurer Heimatzeitung vom Bezirkslehrverein Spangenberg herausgegeben. Sie sollen euch beim Lernen der Liedertexte behilflich sein. Ihr braucht euch die Lieder dann nicht mehr abzuschreiben. Und wenn ihr das eine oder andere mal vergessen habt, so braucht ihr nur in eurem Zeitungsliederbuch nachzuzeichnen, und schon ist es wieder da.

Die Melodien bringen euch eure Lehrer dann in der Schule bei.

Also frisch ans Werk mit Schere und Locher!

**Singet frisch und wohlgemut!**

# Vier Buben und kein As

Roman von Inge Wieland

Kennen Sie einige seiner Freunde?

Nun zwei. Eine heißt Doris Petrova. Eine kleine Schauspielerin. Die andere heißt Ellis Farber — ein Künstlername. Sie ist Sängerin in der Barbara-Bar. Weiter weiß ich nichts.

„Ich verstehe. Noch eine letzte Frage. Haben Sie jemals gehört, wie seine Chefs hießen — ich meine die Direktoren der Fejfa?“

„Nun, ich habe nie mit ihm darüber gesprochen.“

Franzisk stand auf, nahm seinen Hut und sagte zu Inspektor Dibas:

„Ich werde jetzt mal etwas herumhören. Wenn ich etwas Wichtiges erfahren, sage ich hierher. Bis dahin — Servus!“

Zehn Minuten später betrat Toni wieder das Gebäude des „Tageblatt“ und suchte den Redakteur für Finanz- und Wirtschaftssachen auf.

„Mahlzeit, Honky“, sagte er, „was macht Klaus heute? Immer noch im Gelede wühlt.“

„Nein, ich schiele nur auf die oberen 10 000 Leute in der Finanzwelt, die alle viel eher unter der Spalte „Aus dem Gerichtssaal“ erwähnt werden müssten. Was ist denn los?“ „Wenn es um Finanzdinge geht, bin ich ein unwissender Parvul. Ich brauche möglichst viel Material über die Fejfa-Grundstücks-Gesellschaft. Kannst du mir das mal ausgraben?“ Honky schüttelte den Kopf, nahm ein dickes Buch, blätterte darin und sagte:

„Tu mir leid, Toni, aber da kann ich nicht viel helfen. Ein Privatunternehmen, von dem ich nichts Näheres weiß. Aber ich will tun, was ich kann. Ich rufe dich nachher im Büro an.“ „Ganz großes, dickes Dank. Denk an einen. Der Sekretär der Firma war Paul Knolle, der Mann, der gestern abend umgelegt worden ist. Ich habe einen Hinweis, daß die Firma mit dem Mord zusammenhängen könnte. Daher meine Bitte um Material. O. K.“

O. K. Kommst du nochmal her?“

„Heute nicht mehr, Kumpel. Ich habe eine Verabredung zu einem Glas Bier in einer halben Stunde.“

„Ein Hundeleben. Du wirst noch mal an Alkoholvergiftung sterben.“

Aber Toni war schon auf dem Wege zu seinem Hauptschriftleiter. Terzyk war kein reiner Sonnenchein. Er war der Ansicht, daß das Leben für ihn zwei Quellen des ständigen Ärgers habe — seine Frau zu Hause und Toni Franzisk im Büro. „Ich habe mich gefreut zu hören“, sagte er, als Toni das Zimmer betrat, „daß der Chef Sie vorgenommen hat.“ „Sie haben einen sonnigen Herrn, Terzyk“, entgegnete dieser. „Er hat zwanzig Minuten gebraucht, um mich zu überreden, daß ich von einer Kündigung Abstand nehmen soll. Er wußte, daß mein Weggang der Ruin des „Tageblattes“ gewesen wäre. Aber ich kann immer noch nicht verstehen, weshalb er Sie nicht hinauswirft und dem Blatt eine Möglichkeit gibt, besser herauszukommen. Liegt sonst noch etwas vor — ich habe wenig Zeit — mußt arbeiten, wenn Sie wissen, was das ist.“

„Arbeiten — während Sie ein halbes Dutzend Kneipen leer trinken!“

„Nicht ganz, mein treuer Freund. Ich trinke nur, wenn ich an Sie denke, die Verzweiflung über die Zukunft unseres Blattes treibt mich dazu. Schön. — Ich muß los.“

„Es wird auch höchste Zeit. Und betrachten Sie sich nicht so, daß Sie aus Verschenken einen richtigen Schläger bringen. Mein Herz würde den Schock nicht aushalten.“

„Das Herz schon, Terzyk. Aber das Köpfchen würde einen richtigen Schläger nicht begreifen. Noch einen Rat zum Abschied: lassen Sie blonde Mädchen in Frieden, trinken Sie besser Schnaps.“

„Die blonden Mädchen haben Sie schon alle gesammelt und auch den Schnaps getrunken — werum also die Sorge?“

Toni traf Schnallen-Jan und einen anderen Mann im „Balkan-Grile“. „Meister,“ flüsterte der alte Sträfling, „hier ist Istvan — ein Freund von mir.“

Sie schüttelten sich ernsthaft die Hände. Toni bestellte drei Schnapse und fragte dann:

„Na, was wißt ihr?“

Jan und Istvan sahen sich vorsichtig um. Sie waren in der Bar des „Balkan-Grile“ allein. Dann wieder... Jan beinhalt unhörbar:

„Wir haben Glück, Meister. Glauben Sie, daß wir mal zusammen in die Leichenhalle gehen könnten? Sie können sich darauf verlassen, daß es keine Zellverschwendungen ist.“

„Wollt ihr die Tote anschauen? Das läßt sich machen — wenn dein Freund nicht gerade von der Polizei gesucht wird.“

„Er wird noch nicht gesucht — bis jetzt“, sagte Jan mit unbeholfener Betonung des „noch nicht“. „Aber er ist felsenfest überzeugt, daß er die Eile kennt, die letzte Nacht in der Wohnung am Baumgarten umgelegt wurde. und er möchte sie deshalb ansehen.“

„Gut, klappt euren Schnaps. Dann wollen wir uns mal dorthin in die Ecke setzen. Ich habe noch ein Wort mit euch zu sprechen.“

## V. Kapitel

Das Trio setzte sich am Ecktisch nieder. Schnallen-Jan stützte seinen Kopf in beide Hände und versuchte so auszusehen, als ob er jeden Augenblick anfangen wollte zu „sekerieren“, wie er es nannte. Istvan war ein Mann, bei dem Trinken vor Sprechen kam. Sein Gesicht verschwand für beachtliche Zeit hinter seinem Bierkrug. Dann holte er tief Luft und sah Toni an.

„Na, dann wollen wir mal hören, was du weißt“, sagte der Reporter. „Mach es kurz und sag mir, warum du glaubst, dies Baumgarten-Mädchen zu kennen.“

Istvan war, wie Schnallen-Jan, nicht zur Eile geneigt. Endlich begann er:

„Es gibt Leute, die wo was wissen, und es gibt so'nne, die wo nichts wissen.“

Toni Franzisk war völlig geknickt. Die Richtigkeit dieser Behauptung mußte man akzeptieren, wenn er auch nicht wußte, was sie jetzt bedeuten sollte. „Im Augenblick“, sagte er, „bin ich einer von denen, wo nichts weiß. Wer ist die Frau? Warum glaubst du, daß du sie kennst? Na, leg schon los.“

„Er ist keiner, der wo sich drängen läßt“, meinte Schnallen-Jan sehr hilfreich.

„Komischerweise, Jan, habe ich das auch schon bemerkt. Istvan, komm, sag schon an.“

„Ja, Meister, seien Sie es. Ist nicht so einfach für mich zu quatschen. Viele haben den Mund schon aufgemacht und sind im Knast gelandet.“

„Zweifellos, Istvan. Mach den Mund auf, trink dein Bier, vergiß den Knast und dann jaß deine wohlgesetzte Rede hören.“

Istvan begleitete die erste Anweisung mit Geschwindigkeit, riß dann die Augen weit auf wie ein Kind, als er entdeckte, daß das Glas plötzlich leer war, zündete einen Zigarettenstummel an, seufzte tief und flüsterte:

„Sehen Sie mal, vor einigen Monaten habe ich einen Knack für diesen Knolle gemacht.“

„Das ist interessant. Wir kommen gleich auch dazu. Alles, was ich jetzt wissen will, ist woher du diese Baumgarten-Frau kennst.“

„Eben, Meister, wenn ich den Einbruch nicht geschaut hätte, dann hätte ich auch diese Frau nicht kennengelernt. Da war einer, der hatte Briefe. Von einem Mädchen. Paul Knolle dachte, daß diese Briefe ihm reinfallen könnten. Er bot mir 5000 Kronen, wann ich bei dem anderen einsteigen und die Briefe an Land ziehen würde. Na, sage ich mir, fünf Große ist eine ganze Menge Maß — ich habe die Sache ausbalanciert, sah, daß das Ganze so einfach war wie ein Sturz von der Leiter und sagte ja. Es war kinderleicht. Ich habe nie einen so eleganten Knack in meinem Leben gemacht — und das will was heißen. Ich hatte die Briefe und bekannte fünf Großen. Haben Sie mich soweit verstanden, Meister?“

„Es hätte nicht klarer sein können. Schnallen-Jan könnte sich an dir ein Beispiel nehmen.“

„Schön. Und da kommt auch die Schürze ins Bild. Sie war die Frau des Mannes, in dessen Haus ich einsteigen mußte. Ich habe also die Briefe von ihrem Mann besorgt — klar?“

„Völlig. Und außerdem wird es jetzt interessant. Weiter im Text.“

„Na, diese Dame, Meister, lebte mit Pauline Knolle am Baumgarten. Paule sagte mir das selbst — er meinte, die Briefe könnten ihn bei der Scheidungsklage belasten. Ich glaube ja, daß etwas mehr dahintersteckt, aber ich hatte mein Geld bekommen, und ich batte keinen Grund, mich darum zu kümmern, was in den Briefen stand, wenn Sie wissen, was ich meine.“

Der Reporter sah, daß Istvan traurig sein leeres Glas anstarnte und dann ebenso traurig nach der Theke blickte.

In den unwirlichsten Gegenden Nordafrikas, Aegyptens, im Sudan, nicht zuletzt in der Wüste Sahara versehnen Polizeikräfte auf vorgeschnittenen Grenzposten einen verantwortungsvollen Dienst. Die Polizeistationen werden in der Regel von weißen Offizieren geleitet, die mit einer Handvoll farbiger Polizisten für die Erhaltung der staatlichen Autorität und der — Wüstenmoral Sorge tragen.

Es sind das keine bequemen Posten. Sie verlangen ganze Kerle, die Tod und Teufel nicht scheuen und dort, wo es die Sachlage erfordert, kraftvoll und blitzschnell zusupak verstecken. Mit Glacéhandschuhen und menschenfreudlichen Erwägungen ist dort im allgemeinen wenig gewonnen, und mit Ermittlungsverfahren, wie sie in den europäischen Ländern üblich sind, gelangt man nur selten ans Ziel. Sudanner und räuberische Beduinensäume sind anders zu behandeln als Gangsterbanden der Alten und Neuen Welt.

Es kommt oft genug vor, daß die Polizisten an Ende ihrer Weisheit stehen. Wenn nämlich die Spuren eines Verbrechens sich in die flimmernde Weite der Wüste verlieren. Da hilft kein Polizeifunk unter dem Grenzstationen, da gibt es keine Razzien, die Klarheit schafft. Nur eines verspricht Erfolg: Einsatz der sogenannten „trackers“, der windschnellen Spürnasen und Spurensucher unter halbzivilisierten Beduinien!

Die Tätigkeit dieser Spurensucher grenzt häufig an Wunderbare. Sie sind es von Kindheit an gewohnt, sich im Wüstensand zu tummeln, der Fährte von Mensch und Tier mit unnahmlicher Körnerschaft nachzuspüren und damit die wichtigsten Voraussetzungen zur Ahndung verbrecherischer Untaten zu schaffen.

Das Lesen von Spuren im Sande gehört zu ihrer täglichen Beschäftigung, ja, geradezu zu den unerlässlichen Fähigkeiten im Kampf ums Dasein. Bereits das Kind lernt kurz nach dem Laufen die Fußspuren seiner Mutter von denen anderer Stammesangehöriger genau unterscheiden. Und wenn es auf noch schwachen Beinen hinter der elterlichen Ziegenherde einhertrippelt, ohne dabei die Finger der eigenen Mutter zu können, kennt es bereits untrüglich die eigentümlichen Fußspuren jedes Wüstentiers.

Vertraut man diesem Jungen dann eine Herde an, hat er Gelegenheit, seinen „Spurenim“ beim Einfangen entlaufener Tiere immer wieder zu schärfen. Bald ist er instande, die Einzelspuren von Mensch und Tier auf das genaueste zu ermitteln. Es kommt mitunter vor, daß solch eine Hütungseige tagelang ein entwichenes Kamel verfolgt, nur den Spuren im Wüstensande nach, bevor es ihm gelingt, das Tier überhaupt zu sichten. Besonders befähigte Beduinen bringen es auf dieses Gebiet zu einer Meisterschaft, die jeden abendländischen Detektiv vor Neid erblassen ließe: Sie erkennen an Hand der Spuren selbst einzelne Tiere noch in hohem Alter wieder, die ihnen jung einmal entlaufen sind.

Die Zeichen waren unverkennbar. Er schob einen Goldschild über die Tisch und brummte: „Hier, Jan, steh zu, daß wir die Luft nicht die anderen Gläser bekommen, und trink nicht die Milche schon solist auf dem Wege.“

Istvan versank in Schweigen. Augenscheinlich hatte sein Durst sowohl sein Gesicht als seine Rednergabe überwältigt. Toni mußte warnen, bis Istvan getrunken hatte und dann fortfahrt.

„So einen raschen Blick hatte ich aber doch hinzugeworfen und gesehen, daß die Briefe mit „Nita“ unterschrieben waren. Und jetzt kommt das Komische an der Sache. Als ich die Briefe bei Paul abgab, saß er mit seiner Alten im Wohnzimmer. Und da nannte er sie „Nita“. Na, habe ich dann zwei und zwei zusammengezählt und mir gedacht, daß sie gar nicht seine Frau, sondern bloß mit ihm zusammenlebte und Frau.“

„Gut, klappt euren Schnaps. Dann wollen wir uns mal dorthin in die Ecke setzen. Ich habe noch ein Wort mit euch zu sprechen.“

Toni schrieb sich Namen und Adresse auf. Istvan warf einen Blick auf den Tisch und brummte: „Stimmt, Istvan.“ bestätigte Jan. „Wenn der Chef sagt O. K., dann ist es auch O. K.“

„Für mich wären es zwölf Monate, wenn der Chef sagt O. K. ist. Aber ich will's riskieren. Denn, den Sie suchen, heißt Vinzenzo Sybille. Und woher Prag II, Krasnohorská 27. Ich kann Ihnen das Plätzl ja zeigen.“

Toni schrieb sich Namen und Adresse auf.

Dann fuhr das Trio zusammen zur Leichenhalle. Istvan warf einen Blick auf den Tisch und nickte nachdrücklich mit dem Kopf. „Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

Toni machte einen kleinen Kreis und brummte: „25 Kronen gleich. Wenn deine Ministranten Angebot, überstanden.“ Istvan war elavertanden. mir versprechen, daß sie nie jemandem Polizei nämlich — — Er ließ den Satz abbrechen.

„Mech dir deßhalb keinen Kummer, Jan. Das ist ja mein Beruf, zu hören und zu gessen. Sprich ruhig, ich bin kein Pfeifer.“

„Stimmt, Istvan“, bestätigte Jan. „Wenn der Chef sagt O. K., dann ist es auch O. K.“

„Für mich wären es zwölf Monate, wenn der Chef sagt O. K. ist. Aber ich will's riskieren. Denn, den Sie suchen, heißt Vinzenzo Sybille. Und woher Prag II, Krasnohorská 27. Ich kann Ihnen das Plätzl ja zeigen.“

Toni schrieb sich Namen und Adresse auf.

Dann fuhr das Trio zusammen zur Leichenhalle. Istvan warf einen Blick auf den Tisch und nickte nachdrücklich mit dem Kopf. „Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“

Zwanzig Minuten später standen der Reporter und die beiden Männer auf der Krasnohorská Wohnhaus. Der Reporter entschuldigte sich,

„Partie zunächst allein weiterzuspielen, und sie zu seinen Begleitern.“

„Das ist sie todsicher. Sieht zwar jetzt zwißelich seitlich aus, aber ich habe gar keinen Zweifel, Meister.“

„Dann ist's gut, Istvan. Jetzt zeig mir noch mal das Haus von diesen Svoboda.“